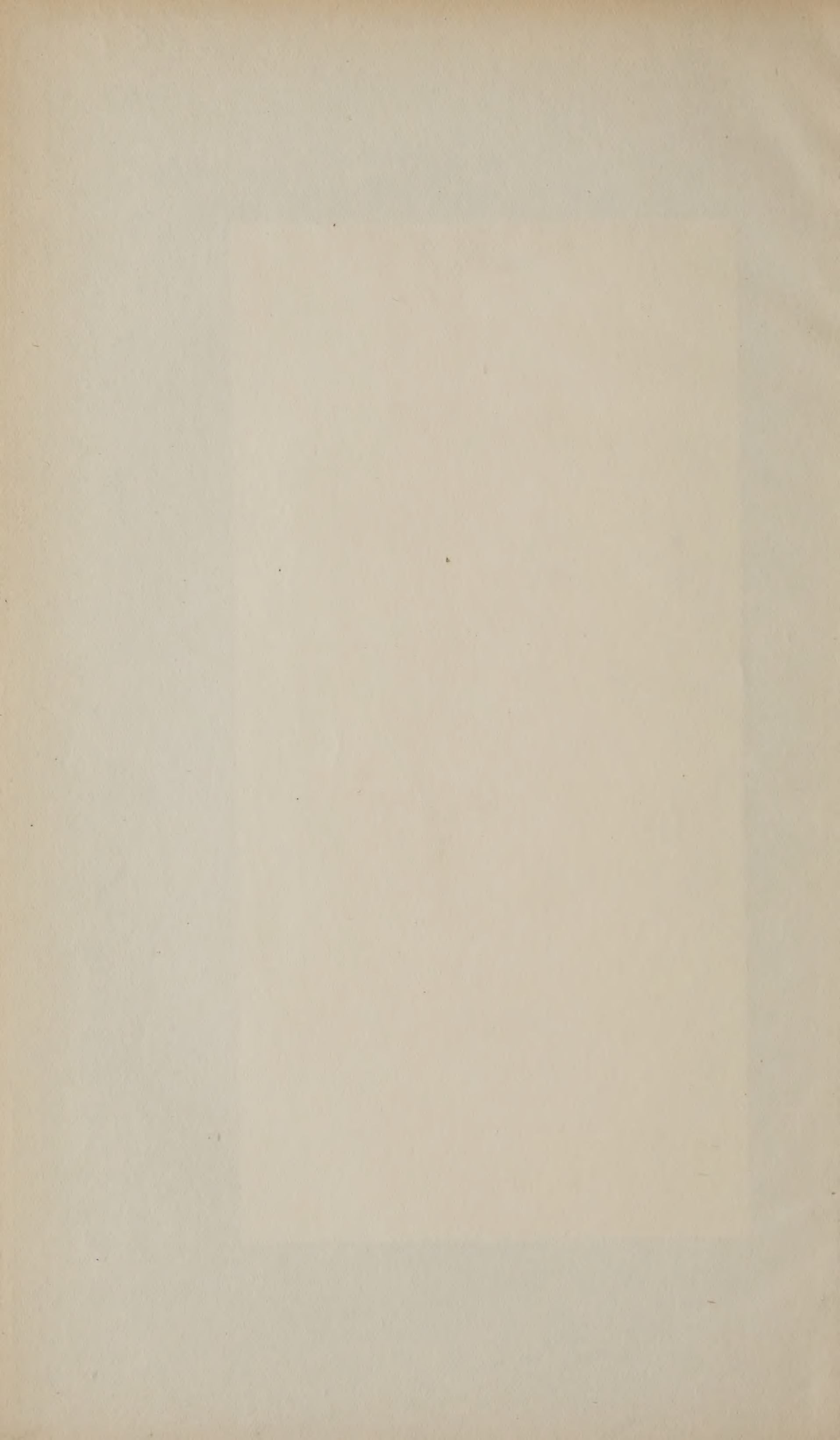
ANARCHIE IN SILLIAN

SCHAUSPIEL

VON

ARNOLT BRONNEN

ERNST ROWOHLT VERLAG / BERLIN







ANARCHIE IN SILLIAN

SCHAUSPIEL

VON

ARNOLT BRONNEN

1924

ERNST ROWOHLT VERLAG / BERLIN

MENSCHEN:

GRAND
Elektrotechniker
groß, breit, schmutzig, aufgedunsen

CARREL
Ingenieur
mittel, schlank, Spitzbart, Glatze

VERGAN
Sekretärin des Ingenieurs
mittel, zart, schwarz, gut gekleidet

CEL
Stenotypistin
klein, derb, blond, provinziell

Ort der Handlung: Das Kraftwerk SILLIAN

Das Stück spielt bei Regen und endet in der Dämmerung

I

Vorhang auf.

Ingenieurraum des Kraftwerks.

Hintergrund: Dünne Holzwand. Breite Schiebetür mit Milchglas. Rechts: Schreibtisch mit Telephon. Glastür auf den Hof. Schaltapparate. Stuhl. Links: Eisentür auf einen dunklen Korridor. Zwei Klubsessel mit Rauchtisch. Das an- und abschwellende dumpfe Surren der Dynamos ist hörbar. Geräusch des Regens, der öfters gegen die Scheiben klatscht. Carrel sitzt am Schreibtisch, während Grand zur Glastür und Cel zur Eisentür hereintritt. Carrel bemerkt Cels Eintritt nicht und fixiert den Magen Grands, der umständlich und plump die Tür hinter sich zu schließen trachtet.

Carrel: Warum haben Sie einen Brief an mich aufgemacht?

Grand: Das war ein Irrtum, Herr Ingenieur.

Carrel: Warum lesen Sie denn nicht die Aufschrift?

Grand: Ich hab falsch gelesen, Herr Ingenieur.

Carrel: Es ist nicht das erste Mal, daß Sie meine Briefe öffnen.

Grand: Ich hab geglaubt, der Brief wär für mich.

Carrel: Sie spionieren dauernd um mich herum.

Grand: Dann ist auch das Postauto so früh gekommen.

Carrel: Warum ist mir nicht gemeldet worden, daß das Postauto ankam?

Grand: Grad wollt ich's Ihnen melden.

Carrel: Sie sind ein bescheidenes Gemüt, Herr Techniker. Allmählich hätt ich das auch selbst gemerkt.

Grand: Ich hab natürlich gedacht, daß das Fräulein es Ihnen eh sagen wird.

Carrel: Wie kann das Fräulein mir etwas sagen, wenn sie mich nicht kennt?

Grand: Ha, ha, sie wird Sie schon kennen!

Carrel: Einer von uns beiden scherzt.

Grand: Jawohl, Herr Ingenieur.

Carrel: Ich bewundere Ihren Frohsinn heut schon den ganzen Tag.

Grand: Ich tu meine Arbeit, Herr Ingenieur.

Carrel: Einen Dreck tun Sie, Herr Techniker.
Ich hab im Vertrauen auf Sie die streikenden Arbeiter zum Teufel gejagt.
Wissen Sie nicht, daß Unruhen und Revolten sind?
Wissen Sie nicht, daß der Bürger jetzt um jeden Preis Licht und Bahnfahrt haben muß, sonst kapituliert er?
Spüren Sie nicht, daß unsere weitergehende Arbeit der Kern der Lage ist?
Wollen Sie, daß es dunkel wird, damit man uns ungestört hängt?
Ich hab eben festgestellt, daß nicht eine Schaltung funktioniert.
Bringen Sie das in Ordnung. Das Licht darf unter gar keinen Umständen unterbrochen werden.

Grand: Jawohl, Herr Ingenieur.

Carrel: Morgen früh werden Sie abgelöst.
Sie sind den Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Grand: Ja, Herr Ingenieur.

Carrel: Rufen Sie jetzt das Fräulein zu mir.

Grand *auf Cel weisend, was aber Carrel nicht bemerkt:* Herr Ingenieur.

Carrel: Danke.

Grand: Ich kann eh mit Ihnen nicht arbeiten.

Carrel: Danke.

Grand: Kein Mensch kann auch schlafen in so einem engen Tal.
Nach Mitternacht gehn Sie in Ihrem Zimmer auf und ab, bis der Schnee blau wird.
Ihre Sekretärin haben Sie da drin eingesperrt, damit ich sie nicht sehen soll.

Carrel: Schaun Sie, daß Sie rauskommen!

Grand: Ich bin auch das erste Mal in dem Zimmer da.

Carrel: Das letztemal!

Grand: Nachdem kann ich ja sagen, daß ich froh bin, wegzukommen.
Alle Leut schreien mich durchs Telephon an, ohne Augen und Hände.
Auch das Fräulein hat immer mit mir durchs Telephon gesprochen, aber sie war eingesperrt.
Auf die Dauer macht da ein Narr mit.

Carrel: Das wollen Sie mir nur mitteilen.

Grand: Das will ich Ihnen nur mitteilen.

Carrel: Gut.

Grand: Und das Fräulein brauch ich ja nicht holen?

Carrel: Von welchem Fräulein sprechen Sie?

Grand lauernd: Auch Fräulein Vergan ist entlassen?

Carrel: Woher kennen Sie das Fräulein?

Grand: Ist sie nicht selber weggelaufen?

Carrel: Woher wissen Sie ihren Namen?

Grand: Haben Sie sie nicht zurückgerufen?

Carrel: Woher kommt diese Neugier bei Ihnen?

Grand: Wird sie jetzt dableiben?

Carrel steht auf und sieht in Grands Augen: Warum sind Sie so erregt? Schweigen.
Was haben Sie für ausschweifende Augen? Pause.
Warum tragen Sie eine Kravatte von mir? Pause.
Warum stehlen Sie Photographien aus meiner Lade?
Ist das Objekt Ihrer Aufregung hier im Zimmer?

Grand: Ja.

Carrel fährt rasch herum, sieht Cel, Pause.

Cel: Guten Tag.

Carrel sich rasch fassend: Fräulein Cel?
Stenotypistin, achtzehn Jahre, geboren in Wels, ledig, katholisch, hundertzwanzig Worte in der Minute?

Cel: In der Kunst hundertzwanzig, im Leben das Doppelte.

Carrel: Das ist hier ohne Interesse, Fräulein.

Cel: Schad!

Carrel: Über Ihre Tätigkeit werde ich Sie gleich instruieren.

Cel: Oh bitte, der Herr Ingenieur brauchen sich nicht zu bemühen!
Das wird schon meine Vorgängerin besorgen.

Carrel auffahrend: Wer??

Cel: Na, das Fräulein, das mit mir hergefahren ist, wie heißt sie denn gleich.

Grand: Vergan?

Cel: Ja richtig, Vergan.

Carrel: Sie irren sich, Fräulein Vergan ist abgereist.

Cel: Na, dann ist sie halt wieder zurückgereist.

Carrel: Ich hab sie doch entlassen.

Grand: Ich hab ja gleich gesagt, daß sie da ist!

Cel: Sie hat einen kleinen Koffer vergessen.

Carrel: Ich hab doch telephoniert, daß er nachgeschickt wird.

Cel: Vielleicht kann sie nicht warten.

Carrel geht erregt hin und her, dann zu Grand: Was suchen Sie hier noch?
Sprech ich zu Steinen, kruzifix!

Grand geht unter den Blicken Carrels zur Glastür hinaus. Bleibt aber draußen stehen und schaut hinein. Carrel wendet sich wieder zu Cel.

Carrel: Wo ist sie?

Cel: Sie wartet draußen.

Carrel: Wirklich Fräulein Vergan?

Cel: Wirklich Fräulein Vergan.

Carrel: Meine frühere Sekretärin?

Cel: Ihre frühere Sekretärin.

Carrel: Sie entschuldigen mich, ich kann das noch nicht fassen. Sie ist krank, sie kann nicht bleiben, ich schicke sie weg,
Wer schickt sie zurück?

Cel: Na, sie hat müssen!

Carrel: Durch wen?

Cel: Ich wär nicht allein herausgefahren.

Carrel: Also der Direktor hat sie gezwungen? Er fährt sich über die Stirn.

Cel sich setzend: Sie sind nicht grad vorsichtig und diskret.
Carrel: Um so vorsichtiger und diskreter werden Sie sein, Fräulein.
Cel: Sind Sie so schlecht mit Ihrer Sekretärin gestanden, daß sie immer noch stehen muß?
Carrel: Sie kann ja selbst hereinkommen.
Cel: Wahrscheinlich will sie nicht.
Carrel: Hat sie das gesagt?
Cel: Ich weiß nicht.
Carrel wendet sich um. Der Schatten Grands verschwindet: War da nicht wer?
Cel: Das ist gut, daß Sie den wegschicken.
Carrel: Mit dem kommen Sie nicht zusammen, das ist der Techniker.
Cel: Ist das wahr, daß Sie das Fräulein immer hier eingesperrt haben?
Carrel ohne hinzuhorchen: Ich muß sie also doch hereinholen.
Cel aufstehend: Ob das wahr ist?
Carrel: Lächerlich.
Cel: Haben Sie ein Verhältnis mit ihr gehabt?
Carrel haut hart auf den Tisch.
Cel fährt zusammen. Lacht dann kurz.
Carrel: Steht das Fräulein im Korridor?
Cel: Ja, sie wartet auf mich.
Carrel geht zur Eisentür: Gedulden Sie sich einen Augenblick!
Cel: Ist hinter dem Milchglas mein Arbeitszimmer?
Carrel: Ich zeige es Ihnen gleich.
Cel: Dahinter ist wohl der Maschinenraum?
Carrel: Die Tür ist versperrt.
Cel: Sie haben den Schlüssel?
Carrel: Ihr Schlafzimmer ist drüben im Wohngebäude.
Cel: Aber Fräulein Vergan hat hier auch geschlafen?
Carrel: Ich möchte wissen, was die Ihnen gesagt hat!
Cel: Kein Wort.

Carrel: Und aus welchem Finger saugen Sie Ihre Behauptungen?

Cel: Aus Ihrem.

Carrel: Daß Sie nicht im Flügelkleide unverhofft wieder heimfinden, Fräulein!

Cel: Daß Sie nicht mit dem Direktor zu tun kriegen!

Carrel lacht: Sie dumme Gans Sie! Schlägt die Eisentür hinter sich zu, ab.

II

Grand erscheint an der Glastür und reißt sie auf: Der wird Sie auch einsperren?

Cel: Nein, aber wer sind Sie eigentlich?

Grand: Nachher muß er doch die andere gehabt haben?

Cel: Sicher!

Grand: Er hat sie aber nicht gehabt, das weiß ich!

Cel: Na, und wenn schon!

Grand: Ich hab zuerst geglaubt, Sie sind es.

Cel: Sie tragen ja seine Kravatten.

Grand: Auch seine Hemden.

Cel: Putzen Sie sich auch mit seiner Zahnbürste?

Grand: Nachdem könnt ich ja gleich mit seinen Zähnen essen.

Cel: Aber reden tun Sie doch damit?

Grand grinst: Tun Sie immer so anspielen?

Cel lacht: Sonst spiel ich mehr mit.

Beide lachen und brechen dann plötzlich ab, während Carrel rasch eintritt und sofort auf Grand losfährt.

Carrel: Was gibts?

Grand heiser: Wir müssen den linken Dynamo ausbessern.

Carrel: Der Magnet stößt wieder?

Grand: Eine Achsenschraube steht vor.

Carrel: Ich komme gleich.

Grand: Jawohl.

Carrel: Sicher ist das Öl wieder ranzig!

Grand: Nein.
Carrel: Dann ist der Öler verklebt.
Grand: Es liegt an der Schrauben.
Carrel: Gut. Er fixiert Grand, der keinerlei Miene zum Gehen macht und seinen Blick erwidert. Geht rasch auf ihn zu. Führt ihn zur Tür. Steht außen mit ihm: Was steht da?
Grand schweigt.
Carrel: Was steht da?
Grand: Kein Eintritt.
Carrel: Herr, ich mache unter Umständen kurzen Prozeß mit Ihnen! An die Arbeit, Herr! Weist ihn weg, worauf er mürrisch, sich vor dem Regen an die Wand drückend, abgeht. Zu Cel: Sie ist nicht im Korridor.
Cell: Soll ich mit suchen?
Carrel: Nein, Sie bleiben.
Cel: Ach so, Sie wollen sie allein sprechen.
Carrel drohend: Was wollen Sie eigentlich mit diesen andauernden Frechheiten?
Sie sind noch in einem großen Irrtum über Ihre subalterne Stellung in diesem Betrieb.
Stehn Sie auf, wenn ich mit Ihnen rede!
Cel steht auf, erschrocken.
Carrel: Setzen Sie sich!
Cel setzt sich.
Carrel: Warten Sie auf mich! Er geht zur Eisentür. Ein Schatten scheint über die Glastür zu huschen. Er springt hin, reißt sie auf, späht, sieht nichts. Will absperren.
Wo ist der Schlüssel?
Hier war doch ein Schlüssel?
Haben Sie gesehn, daß er den Schlüssel genommen hat?
Cel: Nein.
Carrel verriegelt. Geht schnell und aufgeregt ab.
Cel springt wütend auf und ihm nach, packt Zigaretten vom Rauchtisch und wirft sie gegen die Eisentür, ballt dabei die Fäuste: Hier mag ich nicht bleiben!

III

Vergan kommt zur Glastür und klopft heftig. Cel erschrickt: Bitte, machen Sie auf!

Cel: Er sucht Sie.

Vergan: Er soll mich nicht finden.

Cel geht zur Tür, öffnet: Ich denk, er soll Sie finden?

Vergan schnell in ihr Zimmer eilend, die Tür hinter sich flüchtig schließend: Nein, nein, ich hab Angst, sagen Sie nichts!

Cel: Ich sag nichts. Sie macht sich daran, die Zigaretten wieder aufzuheben.

Aber warum haben Sie Angst?
Sie gehn sich doch nichts an?
Er hat Sie weggeschickt, er schickt auch den Maschinisten weg.
Eher hat er Angst, glauben Sie nicht?
Aber Sie sind es! Sie wollen ihn sehen!

Vergan: Ich versteh Ihre Fragen nicht.

Cel: Sie wollen ihn sehen! Und ich bin auf Ihre Schlauheit hereingefallen.
Ich hab so gebeten, daß Sie mit sollen, weil ich immer geglaubt hab, Sie wollen wirklich nicht zurück.

Vergan: Sie sind ein Kind.

Carrel kommt rasch herein, nach einer Pause: Ich kann sie nirgends finden.

Cel lacht nervös.

Carrel: Wissen Sie etwas?

Cel lacht stärker und schüttelt den Kopf.

Carrel drückt die Klingel: Sie kann doch nicht zu Fuß wieder weggegangen sein, bei dem Sauwetter.

Cel: Soll der Techniker sie suchen gehn?

Grand tritt mürrisch ein, bleibt an der Tür.

Carrel: Die Tür war doch wohl früher zugeriegelt?

Cel: Ich riegelte sie auf.

Carrel: Haben Sie den Schlüssel zu der Tür genommen?

Grand zuckt schweigend die Schultern.

Carrel beißt sich die Lippen: Fräulein Vergan muß die Straße hinuntergegangen sein.
Laufen Sie rasch, ob Sie sie sehn, und bringen Sie ihr den kleinen Koffer von nebenan!

Grand will an Carrel vorbei zur Schiebetür.

Carrel reißt ihn hart zurück, drohend zu beiden: Einen Augenblick noch, merken Sie sich das gut:
Ich vergesse nichts!

Grand bleich, nickt, geht zur Tür, die von innen ganz zugeschoben wird.

Cel lacht: Der Koffer will nicht.

Grand lacht auch: Könnt man dem Koffer ja abgewöhnen.

Carrel heiser: Gehn Sie weg da!

Grand dreht sich um, tut erstaunt, geht langsam zur Seite.

Vergans Stimme: Suchen Sie mich? Ich bin ja da.

Carrel: Sie haben sich viel Umstände gemacht wegen des Koffers.

Vergan: Ich brauch ihn dringend.

Grand: Sie hätten ihn morgen früh gehabt.

Vergan: Alle sagten, ich soll Fräulein Cel begleiten.
Schließlich fing sie zu weinen an.

Cel: Ja, so schlau war sie, keiner hätt geglaubt, daß sie so lügt!

Vergan: Muß das Fräulein nicht auf ihr Zimmer, um sich einzurichten?

Carrel: Ja.

Vergan: Muß der Herr nicht in den Maschinenraum?

Carrel: Ja.

Vergan: Sie sind doch sonst nicht so zögernd?

Carrel: Und Ihr Koffer?

Vergan: Danke. Ich bin fertig.

Carrel blickt auf Grand, der schweigend sich zur Tür zurückzieht. Dann abgeht. Zu Cel: Nehmen Sie bitte Ihre Sachen mit, ich will Ihnen Ihr Zimmer zeigen! Er berührt sie leicht und drängt sie so zur Glastür.
Das Postauto kommt erst in einer halben Stunde, aber Sie

können ruhig nach vorn ins Wartezimmer gehn und dort bleiben.
Sie haben zwar Eile, aber gleich wegzugehn möchte ich Ihnen doch nicht raten, es regnet wohl zu stark.
Bevor er die Tür schließt, schnell, verlegen: Na, dann gute Reise halt! Ab mit Cel.

IV

Vergan reißt die Tür auf. Läuft durchs Zimmer, als ob sie ihm nachstürzen will, weicht aber vor der Glastür langsam vor etwas Unsichtbarem zurück ins Zimmer. Dann taucht Grand auf.
Grand: Das sind Sie.
Vergan: Ja.
Grand: Ja, das sind Sie.
Vergan: Ja.
Grand grinst: Wir kennen uns.
Vergan: Ja.
Grand grinst: Dabei haben wir uns gar nie gesehn.
Vergan: Ja.
Grand: Er ist mit ihr in ihrem Zimmer.
Vergan: Was geht Sie das an.
Grand: Das geht uns beide nichts an.
Vergan: Sie sollen doch arbeiten.
Grand: Ich mag nicht.
Vergan: Sie belauern alles wie ein Hofhund.
Grand: Ich will nicht arbeiten.
Vergan: Was sagen Sie?
Grand: Nichts.
Vergan: Was schauen Sie mich so an?
Grand: Immer im Telephon haben wir uns gesprochen.
Vergan: Ich weiß nicht, mit wem ich gesprochen hab.
Grand: Weil der Sie eingesperrt hat.
Vergan: Mich hat niemand eingesperrt.
Grand: Ich weiß alles, vor mir brauchen Sie nicht lügen. Er hat Angst vor mir, daß ich Sie anfalle.

Vergan: Die Angst ist unnötig.
Grand: Mir gefällt das, daß Sie so sicher sind!
Vergan: Ich kenne mich ja.
Grand: Aber die Leut sind so verschieden.
Vergan: Die sind alle gleich.
Grand: Dann kann's Ihnen doch egal sein, wen Sie als Freund haben?
Vergan: Ich liebe keinen.
Grand: Aber er hat Angst, daß Sie ihn lieb haben.
Darum läuft er weg.
Vergan: Hat er Angst, daß ich ihn liebe?
Grand: Wann ich nachts Wache hab und einschlaf, nachher muß doch ein jeder schimpfen?
Dann kommt er und schaut mich an, er glaubt, daß es keiner sieht;
Der kann nicht schlafen nach Mitternacht, dem kommen die Geister.
Weil er niemand hat, er lebt nicht mit den andern, er mag immer nur arbeiten, er muß immer mehr Licht aus den teuflischen Dynamos herausquetschen.
Besser kein Licht, als diese teuflischen Dynamos.
Wozu braucht man Bahnen, wann man dafür frei wär?
Vergan: Sie sind wohl auch von den Streikenden?
Grand: Gar nichts bin ich.
Vergan: Haben Sie sich am Ende hier eingeschmuggelt?
Grand: Ich hab nichts zu tun mit denen Arbeitern.
Vergan: Warum sabotieren Sie dann die Arbeit und machen nichts?
Grand: Ist eh alles in Ordnung.
Vergan: Das ist doch nicht wahr.
Grand: Der Herr Ingenieur hat immer Angst, daß was nicht stimmt.
Ich kenn die Teufeln besser, die laufen von selbst.
Man kann sie gar nicht ausschalten, die schalten sich von selbst wieder ein.

Das sind schlaue hinterfotzige Dinger, arbeiten wie närrisch, weil sie glauben, sie können uns alle einmal in ihrer Elektrizität ersaufen lassen.

Vergan: Sie reden wirklich, als ob Sie ein Spitzel wären. Sie lauern hier herum wie eine Kröte, die Fliegen fängt.

Grand: Aus mir werden Sie keine Geheimnisse ziehn, ich hab keine. Ihnen kann das doch wurst sein, ob die Maschinen laufen? Das geht Sie doch nichts an, ob so etliche Menschen hungern?

Mir ist das ganz egal, ob wir bei Licht oder im Dunkeln gehangen werden.

Vergan: Warum sollen Sie denn den Ingenieur hängen?

Grand: Was für Angst Sie haben!

Vergan: Ich hab gar keine Angst.

Grand: Ich tu Sie ja zum Narren halten.

Vergan: Nett von Ihnen!

Grand: Ja.

Vergan: Ja.

Grand: Lang bleibt er aus.

Vergan: Er ist sicher schon unterwegs.

Grand: Es ist noch Licht oben im Korridor.

Vergan: Dann tut er noch was anderes oben.

Grand: Ja, was anderes! Oben ist ja nur mein Zimmer noch!

Vergan: Ich weiß.

Grand: Na also!

Vergan: Na, nichts weiter, Sie haben doch nichts zu verstecken?

Grand pfeift: Ich laß mir nicht gern in meinen Sachen herumstieren.

Vergan: Ich würde sowas um jeden Preis verhindern.

Grand: Das würden Sie wieder nicht!

Manche Sachen haben schon einen höheren Preis.

Zum Beispiel, Sie haben wen gern.

Vergan: Ich hab niemand gern.

Grand: Aber ich!

Vergan: Ich will Sie nicht aufhalten, Sie müssen sicher weg.

Grand: Ja, ich muß sicher weg,
Die Pflicht ruft mich und er stiert oben meine Sachen durch, um mich zu entlarven.
Ich bleib aber doch.

Vergan: Um mich zu ärgern!

Grand: Ich würd ja gern weggehn, ich kann nicht,
Ich hab seit zwei Monaten nicht mit einem Menschen gesprochen.
Mit den Arbeitern darf ich nicht reden, da heißt's fein aufpassen, sonst lehnen sie einen hinaus.
Dann immer Sie im Telephon.
Ich hab nicht einmal gesehn, daß Sie ausgegangen sind.

Vergan: Das ist ein komischer Zufall.
Und was macht's aus? Der eine darf Sie einsperren und der andere darf nicht mit Ihnen im selben Zimmer sein.

Grand: Aber was ist der, der Sie einsperren kann? Ein Arbeitstier! Der!
Der hetzt gegen die Arbeiter, weil ihm nichts genug ist!
Ein Händler ist er, der alles für sich will, ein Schieber, ein Lump.
Der hat noch nie eine Frau gern gehabt, weil er zu geizig ist!
Nachdem aber spricht er von rein sein und keusch sein, weil er Angst hat um sein bisserl Kraft.
Aber die Welt kann doch keiner ausschöpfen, und nichts kann man fest binden.
Zum Schluß gibt's doch nur das, hinhaun, was man hat, versaufen, verfressen, es wachst alls nach, es kommt alls vom Himmel, frei sind wir alle.
Er aber ist fürs Einsperren, weil er selbst nicht kann und andern vergönnt er Sie nicht.
Ich kenn ihn!

Vergan: Was wollen Sie mit Ihrer Beredsamkeit? Glauben Sie, Ihre achtzig Kilo imponieren mir?

Grand: Ich sag auch nichts über seine Glatze, wissen tu ich schon was.
Mancher Mönch ist innen schwärzer als außen.

Vergan: Trotzdem schmeißt man sich oft einem Schurken vor die Füße und einen Anständigen verlacht man.

Grand: Sie können sich ihm vor die Füße schmeißen, er wird Sie gar nicht sehen!

Vergan: Ich werf mich niemandem vor die Füße und ich geh auch gleich wieder.
Ich weiß nicht, was Sie wollen.
Es ist hier so unbehaglich, fühlen Sie nicht, daß er in Ihren Geheimnissen kramt?

Grand: Die sind vielleicht abgeschlossen.

Vergan: Die Schlösser kann er vielleicht öffnen.

Grand: Die kann er sicher öffnen.
Mit solchen schlauen und langen Fingern kommt man in jedes Loch hinein.
Grad die richtigen kalten und feuchten Hände hat er, um eine weiße Frau anzufassen, die zittert.
Ich kann kein Geld zählen, ich bin ein einfacher Techniker, das sind meine Hände!

Vergan: Sie sollten sich Ihre Nägel putzen.

Grand: Das Öl ist immer schwarz.

Vergan: Ich möcht auch nicht Ihre Hände sehn!

Grand: Die müssen Sie fühlen!

Vergan schaudernd: Nein!

Grand: Mich hat noch nie wer lieb gehabt.

Vergan: Es ist schade, das zu wissen.

Grand: Sie sind schön.

Vergan: Sicher bin ich das.

Grand: Wann man Sie ansieht, kriegt man Herzklopfen.

Vergan: Ja.

Grand: Wann man Sie riecht, surrt einem der Kopf.

Vergan: Ja.

Grand: Wann man Sie anfaßt —

Vergan: Fallen einem die Zähne aus.

Grand: Lachen Sie nicht!
Vergan: Sie sagen doch selbst, daß Sie mich zum Narren halten!
Ich muß fortwährend über Sie lachen, obwohl Sie mir eigentlich nur leid tun.
Tun Sie Ihre Hände weg, ich kann sie nicht sehn.
Sie sollten sich überhaupt öfter waschen!
Grand: Ich werd mich überhaupts nicht mehr waschen.
Vergan: Nein, nein, das Waschen ist auch ungesund.
Grand: Wann Sie dann recht graust vor mir, werd ich Sie küssen!
Vergan: Das trau ich Ihnen zu.
Grand bösartig: Oh, Sie kennen mich nicht!
Vergan: Nein, ich kenn Sie nicht.
Grand: Nein!
Vergan: Nein. Sie geht weiter weg von ihm hinter die Mitte.
Er kommt so lange nicht.
Grand: Weil er Sie sieht.
Er sieht Ihre Füße von oben, da weiß er, daß Sie auf ihn warten.
Ich bin gedeckt, mich sieht er nicht.
Wenn er glaubt, daß Sie vorn sind, wird er auf einmal da sein.
Vergan: Wie genau Sie das Zimmer kennen.
Ich glaub, ein Mörder studiert auch so genau die Entfernungen.
Ich denke, Sie waren nie in diesem Zimmer?
Grand: Drum weiß ich's so genau.
Vergan: Dann sind Sie wohl oben in Ihrem Fenster auf der Lauer gelegen, bis Sie einen Fuß erspäht haben?
Grand: Ich hab auch Ihre Füße gesehn.
Vergan: Oh nein.
Grand: Oh ja.
Vergan: Ich mag nicht, daß Sie meine Füße gesehn haben.
Das ist so ein scheußlicher Gedanke.
Grand: Sie regen sich immer gleich so auf.

Sie sollten sich nicht aufregen, Sie sind inwendig zu locker gewachsen.

Vergan: Woher wissen Sie das?

Grand: Das seh ich.

Vergan: Sieht man mir das sehr an?

Grand: Sie leben nimmer lang.

Vergan zuckt zusammen: Ach, was Sie da schwätzen, woher wissen Sie denn das, wenn man lang leben will, so tut man's auch.

Grand: Sie nicht!

Vergan: Zwanzig Jahre?

Grand schüttelt den Kopf.

Vergan: Fünfzehn!

Grand schüttelt den Kopf.

Vergahn: Zehn!!

Grand schüttelt den Kopf.

Vergan schreit: Neun!!!

Grand bösartig, heiser: Gar keins.

Vergan keuchend: Wer hat Ihnen das gesagt? Warum quälen Sie mich?

Ich bin schon einmal dagelegen, man hat gesagt, ich sei tot.

Seitdem leb ich nicht richtig, woher wissen Sie das?

Es ist in meinem Herzen und mein ganzes Blut kann mir auf einmal innen davonrinnen.

Aber was geht mich mein Herz an? Mein Leben kann doch nicht von so lächerlichen Kleinigkeiten abhängen.

Grand: Am besten ist, Sie gehn nach vorn zu den Schaltern. Dort kann man Sie auch vom Hof aus nicht sehn.

Vergan: Ich weiß nicht, was Sie sich einbilden über Herrn Carrel.

Wenn er sieht, daß ich da bin, kommt er erst recht.

Ich muß ihn geschäftlich sprechen, was kümmert Sie das alles?

Was mischen Sie sich in meine persönlichen Angelegenheiten?

Sie sind ein ekelhafter und aufdringlicher Kerl.

Grand: Sie werden nervös, weil er nicht kommt.
Ich kann nichts dafür.
Gehn Sie in die Ecke, ich sag Ihnen ja, was Sie tun sollen.

Vergan geht in die Ecke vorn rechts: Es ist eine Gemeinheit von Ihnen, mich so zu quälen.

Grand: Jetzt fangen Sie an, Ihre Nerven zu brauchen, da verlieren Sie sie.
Er geht die Stiegen hinunter, hören Sie ihn?
Das können Sie nicht hören, es regnet für Ihre Ohren zu stark.
Aber ich kann alles hören, was Sie sprechen, durch zehn Wände durch.

Vergan: Ich freu mich nur, daß er Sie gleich hier erwischen wird.

Grand: Sie zittern vor Freude darüber.
Aber jetzt steht er drüben und schaut, wo Sie sein können.
Er läßt sich recht gemütlich Zeit, er hofft nämlich, daß das Auto heut früher kommt.

Vergan: Glauben Sie, kommt es bald?

Grand: Zehn Minuten vielleicht.

Vergan: Dann muß ich mich fertig machen.
Mit aussetzender Stimme: Steht er noch immer drüben?

Grand: Er probiert, ob er ins Wartezimmer schauen kann.

Vergan: Ich muß mich fertig machen.

Grand: Das Auto wird schon auf Sie warten.
Vielleicht läßt er Sie aber nicht fahren?

Vergan: Ach.

Grand lauernd: Vielleicht laß ich Sie aber nicht fahren?

Vergan zusammenfahrend: Sie??

Grand: Ich!

Vergan: Ich muß mich fertig machen. Legt ihre Handtasche neben die Schaltung und läuft zur Schiebetür.
Ich vergeß ja sonst fast meinen Koffer.

Grand mit einem Satz zum Schalter, die Handtasche nehmend: Das wär ein Unglück, wann Sie wieder was liegen ließen.

Dann müßten Sie wieder zurück.
Oder Sie könnten gar nicht erst weg.

Vergan aus dem Nebenraum: Sie reden so, als ob Sie das wollen.
Kommt er noch nicht?

Grand: Ist recht gemein von ihm, das!
Er weiß ganz genau, daß Sie zittern und warten und Sie sind extra herausgefahren und demütigen sich vor allen Leuten. Er steckt die Handtasche unter seine Bluse.

Vergan: Kommt er noch nicht?

Grand: Der wird nie kommen.
Der weiß doch sicher, daß Sie Herzklopfen haben? Darum schaut er den Strommesser nach.

Vergan schiebt die Tür halb auf, Koffer in der Hand: Jetzt kommt er aber!
Warum gehen Sie nicht weg, er sieht Sie, er glaubt, ich hab mit Ihnen gesprochen.
Ich kann doch nichts dafür, daß Sie mich quälen.
Ach Gott, ich bin schwach.

Grand: Jetzt kommt er.

Vergan: Laufen Sie!

Grand: Nein.

Vergan: Lassen Sie sich nicht sehen!

Grand: Nein.

Vergan: Mein Gott, ich tret Sie tot!

Grand grinst bösartig: hh.

Vergan unterdrückt: Sie hh Sie!

V

Carrel kommt von außen an die Glastür und blickt wie nebenbei herein, ohne jemand zu sehen, wobei er sich das Regenwasser von seinem Hut heruntertropfen läßt. Grand drückt sich lauernd gegen die Wand. Das Telephon kreischt. Die beiden fahren zusammen. Carrel kommt herein, sicht keinen und nimmt den Hörer: Hallo! Ja, ja. Alles in Ordnung. So, das weiß ich noch gar nicht. Beruht das auf Tatsachen? Sie wissen doch, dem Gerücht nach exi-

stierten wir alle hier nur mehr als Lichtreflexe auf Fixsternen. So. ein Spitzel hat sich im Werk Matrei eingeschlichen? Dynamo gesprengt? Hol's der Teufel, was wachsen da für fanatische Burschen herauf. Ja, hier ist Verlaß. Sie haben Ihr Licht heut abend, Herr Direktor. Wird gemacht. Schicken Sie mir auch einen solchen Koch heraus. Ich fresse seit zwei Tagen nur mehr Konserven. Na, ein Vergnügen. Habe die Ehre. Er wirft seinen Hut in die Ecke. Pfeift. Nimmt dann wieder das Telephon auf.

Unterach! Unterach? Auto schon weg? Danke. Legt weg. Pfeift. Trommelt kurz auf den Tisch: Langweilig.

Langweilig!

Ekelhaft!

Pillen fressen, Pillen fressen, ich werd alt, scheint's. Er nimmt eine Pille. Zieht dann einen Taschenspiegel heraus, sieht seine Augen an. Vergan hat sich indessen zitternd, mit schmerzlichem Mund, aus der Tür vorgebeugt. Schaut ihn an, wagt aber nicht zu sprechen. Er sieht sie im Spiegel, erstarrt, legt den Spiegel weg.

Carrel: Guten Tag.

Vergan: Stör ich Sie sehr? Aber es ist noch jemand hier im Zimmer.

Carrel: Oh nein, Sie stören mich durchaus nicht, absolut nicht, auf keinen Fall, niemals, nicht.

Vergan: Bitte, es ist noch jemand hier im Zimmer.

Carrel: Sie müssen es ja wissen. Haben Sie sich mit ihm unterhalten?

Vergan: Ich kann nichts dafür.

Carrel: Haben Sie sich gut unterhalten?

Vergan: Ich hab gebeten, gefleht, gedroht, es hat nichts geholfen.

Ich kann doch nicht mit ihm raufen.

Ich bin ja schwach.

Carrel: Hm. Komische Geschichten.

Das Postauto muß jeden Augenblick kommen.

Darf ich Ihnen Ihren Koffer abnehmen?

Steht auf und wendet sich langsam zu ihr hin.

Vergan zeigt mit dem ausgestreckten Finger auf Grand: Bitte, da!
Carrel: Was ist?
Vergan: Ich muß mit Ihnen noch reden, schicken Sie ihn hinaus.
Carrel: Sie sehen Gespenster, wer soll denn da sein?
Doch nicht der Techniker?
Der Techniker weiß ganz genau, daß ich ihn glatt niederknalle, wenn ich ihn nicht bei der Arbeit treffe.
Der kennt mich, mit mir ist nicht zu spaßen!
Ich knall ihn nieder, wenn ich ihn sehe.
Vergan: Aber Sie sehen ihn nicht.
Nein!! Sie dürfen ihn auch nicht sehn.
Sie treffen ihn nicht, er schießt zurück.
Sagen Sie ihm nur, er soll hinausgehn.
Carrel: Sie sehen Geister.
Vergan: Sie wissen doch, daß er seine Arbeit nicht macht, daß nichts in Ordnung ist, das ist Ihnen doch sonst so wichtig?
Das ist doch keine Gefahr, daß ich mit Ihnen spreche?
Ich halte Sie nicht ab, was Sie wollen, will ich auch.
Ich will Ihnen ja helfen.
Sagen Sie ihm, er soll weggehn.
Carrel sieht auf die Uhr. Dann zu Vergan, ohne sie direkt anzuschauen: Wovon sprachen wir grad? Ja, daß dieses Auto nicht kommt, es ist zu dumm.
Sie sind auch nicht zu beneiden, daß Sie bei dem Wetter den Weg heut viermal machen.
Aber wollen Sie sich nicht setzen?
Vergan: Ich will den Weg heut nicht viermal machen.
Carrel: Sie sollten sich setzen, Sie sehen aus, als wär Ihnen unwohl.
Vergan: Nein, ich will mich nicht setzen.
Ich will, daß Sie den Techniker hinausschicken.
Es geht doch alles entzwei, er arbeitet nichts, es wird bald dunkel und dann ist kein Licht.
Oder denken Sie, die zehn Minuten machen nichts aus?

Aber ich bin doch nicht die größere Gefahr für Sie?
Aber ich bin doch nicht die größere Gefahr für Sie!!
Carrel!!

Carrel: Wenn jemand im Zimmer ist, würd ich doch vorsichtiger sein.

Vergan: Wenn es Ihnen gleich ist, ist es mir auch gleich.
Sie wollen ihn nicht sehen, weil Sie Angst haben.
Sie denken, zehn Minuten holen Sie auf, aber wenn ich bleib, kostet es Sie mehr.
Sagen Sie, ob Sie das denken!

Carrel: Nein.

Vergan: Sie lügen.

Carrel setzt sich: Jetzt hören Sie, wir können den Fall einmal ganz klar stellen:
Sie sind ganz bleich, setzen Sie sich doch!

Vergan setzt sich in den zweiten Klubsessel: Ja.

Carrel: Wir waren uns heute früh völlig einig, daß das so nicht weiter ging.
Sie haben selbst gebeten, Sie haben keinen Aufschub zugelassen, Sie wollten weg, wie Sie waren, wir haben für immer Abschied genommen.
Das war keine Laune, das hat sich aus den zwei Monaten, die Sie hier waren, folgerichtig entwickelt.
Ich hab Sie nicht ertragen und Sie mich nicht.

Vergan: Ich ertrag Sie nicht; aber mich noch weniger.

Carrel: Das muß jeder mit sich selbst ausmachen.

Vergan: Als ich vor zwei Monaten hier ankam —

Carrel: Damals war Sonne, heut regnet es.

Vergan: Ja, es war damals Sonne, das Tal war auch noch nicht so eng und der Wind war wärmer.

Carrel: Damals haben wir noch an die Gerechtigkeit der Welt geglaubt.

Vergan: Damals hab ich noch zu der Kapelle hinaufgehen dürfen.

Carrel: Das war ein unnötiges Vergnügen, weil Sie doch nie die Inschrift auf solchen Kunstwerken lesen.

Vergan: Ich weiß schon, daß die Leute immer aus traurigen Anlässen bauen.

Carrel: Diese Waldverschandlung hat man gebaut, weil dort zehn Arbeiter vorzeitig an einem Steinschlag krepierten.
So hat auch der einfache Mann seine Chance auf Ewigkeit, sofern er nur apart stirbt;
Aber das ist so mit Tälern, man ist nirgends sicher.
Oben rutscht man hinunter und unten fällt es auf einen hinauf.
Rauchen Sie?

Vergan: Mir ist ganz wirr im Kopf.
Warum schicken Sie den nicht hinaus?
Wissen Sie nicht, was Spannungen sind?
Sie haben doch als Ingenieur schon mit Dampfkesseln hantiert?
Hie und da platzen doch Kessel, wenn keine Ventile sind?

Carrel: Man baut keine Kessel ohne Ventile.
Nehmen Sie doch eine Zigarette!

Vergan: Spüren Sie nicht, daß der Boden unter uns zittert?

Carrel: Das ist von den Dynamos.
Aber hören Sie, Sie sollten wirklich rauchen.

Vergan: Ich will nicht.

Carrel: Dann muß ich Ihnen sagen, was ich will:
Ich will, daß Sie in fünf Minuten mit dem Auto mich für immer verlassen.

Vergan verstört: Ich hab so Kopfschmerzen, ich glaub, mir ist auf einmal unwohl geworden.
Ich kann nicht rauchen, ich hab Sie nicht verstanden.

Carrel: Ich kann es ja wiederholen:

Vergan: Nein, nein, nicht wiederholen, nicht wiederholen, ich will nichts hören, ich hab auch nichts gehört.
Geben Sie mir eine Zigarette!

Carrel: Bitte. Er reicht ihr die Schale.

Vergan: Feuer!

Carrel: Bitte. Er zündet ihr an.

Vergan: Wird man davon ruhiger?
Carrel: Ja.
Vergan: Soll ich ruhiger werden?
Carrel: Ja.
Vergan: Sie haben das sehr schlau gemacht, Carrel.
Ich kann Sie gar nicht sehen, weil an der Wand der Techniker lehnt.
Ich kann nicht zu Ihnen sprechen, weil ich den Techniker immer ansehn muß.
Sie sind wirklich großzügig, es kommt Ihnen auf zehn Minuten nicht an, Sie sehn ihn einfach nicht.
Aber ich seh ihn.
Carrel: Wir kommen vom Thema ab.
Ich möchte Sie überzeugen, daß Sie unschlau gehandelt haben, zurück zu mir zu kommen.
Sie können auf keinen Fall hierbleiben.
Finden Sie sich damit ab, so schlecht Sie können.
Es ist ausgeschlossen, daß Sie dableiben, Vergan!
Vergan: Ihretwegen oder meinetwegen?
Carrel: Ihretwegen.
Vergan: Ich werd Ihre Arbeit nicht stören, ich werd gar nichts von Ihnen wollen.
Carrel: Bürgen Sie für mich?
Vergan: Was meinen Sie?
Carrel: Jetzt hört man das Auto oben in der Kurve.
Das Tuten eines Autos ist schwach hörbar. Vergan steht zitternd auf.
Vergan: Ich höre kein Auto, ich werde gar nichts hören, Herrgott, Herrgott, wie quälen Sie mich!
Ich laß mich nicht wegschicken wie ein kleines Kind!
Ich bin nicht aus Laune hergekommen, nicht als Ihr Spielzeug, lassen Sie mich nicht sprechen, er sieht zu, er schaut mich an, wenn ich mich vor Ihnen erniedrigen muß.
Nein, nein, ich hör kein Auto, es kommt nicht näher, Sie sagen mir nicht mehr, daß ich weggehen soll!
Gott, mein Gott, habt Erbarmen mit mir, gehn Sie doch

weg, Carrel, schaun Sie mich nicht an, Carrel, ich will mich nicht zu Ihren Füßen werfen.
Mein Kopf springt, ich will weinen, ich will nicht knien, ich will nicht bitten, ach, ach, ich weiß nicht, was ich tun soll.

Carrel: Darf ich Ihnen in Ihren Mantel helfen? Er hebt den Mantel vom Koffer auf und hält ihn vor sie.

Vergan: Nein.

Carrel: Es ist nicht mehr viel Zeit.

Vergan: Ich will dableiben.
Sie verhöhnen mich, Sie verspotten mich, Sie lachen auf mich, Sie machen mich nackt.
Sie wollen mich niedrig haben, schmutzig, gemein, am Boden und häßlich.
Schlagen Sie mich nicht, geben Sie den Mantel weg, sprechen Sie nicht vom Wegfahren, sprechen Sie nichts, ich hör nichts. Sie reißt den Mantel aus seiner Hand zum Boden.
Ich erwürge Sie, Carrel, Carrel.
Sie stürzt vor ihm auf die Knie:
Ich muß bei Ihnen bleiben!!!

Grand: wälzt sich von beiden unbemerkt hinaus. Carrel tritt zitternd weg.

Carrel: Stehn Sie auf.

Vergan: Ich kann nicht.

Carrel: Ich kann Ihnen nicht die Hand reichen.

Vergan: Ich schäm mich so.

Carrel: Sie müssen allein aufstehn.

Vergan: Ja.

Carrel: Wenn das einer gesehn hat, schieß ich ihn nieder.

Vergan schnell auf: Schießen Sie!

Carrel sich umdrehend: Es hat keiner gesehn.
Ihre Nerven sind überreizt.
Hier ist Ihr Mantel!

Vergan zieht willenlos den Mantel an: Ich geh nicht.

Carrel: Da ist das Auto!

Man hört das Auto anfahren und tuten.

Vergan: Es ist ausgeschlossen, daß ich gehe.
Carrel: Es ist ausgeschlossen, daß Sie bleiben.
Vergan: Ich weiß, daß Sie lügen.
Carrel: In der Notwehr sind alle Mittel erlaubt.
Vergan: Ich bedrohe Sie doch nicht.
Carrel: Sie bekämpfen mich.
Vergan: Es handelt sich ja um uns beide.
Carrel: Sie wollen mich ausrotten.
Vergan: Ich bin an Sie mit allen Nerven gebunden.
Meine Augen sehen Sie überall und meine Hände wollen mich nicht mehr kennen.
Sie bohren in meinen Ohren und peitschen meine Haut, meine Haare treiben Sie hoch, Sie füllen meine Brüste, Sie machen mich irr.
Ich bin nicht mehr, es ist mir gleich, was Sie sind, Sie sollen auch nicht sein, ich liebe Sie,
!! Ich liebe Sie!!

Sie will auf ihn, packt seine Hand, die er ihr wegreißt.

Carrel: Ich liebe Sie nicht.
Vergan taumelnd: Sagen Sie nichts, Carrel, oh.
Carrel: Ich liebe Sie nicht.
Es gibt keine Macht über mir, ich lasse mich nicht zwingen, ich will nicht.
Vor allen Dingen bin ich und hab meine Rechte.
Ich will nicht im Bett liegen, ich will nicht küssen, ich will niemand lieb haben, ich will mit niemand leben, ich hab etwas zu tun.
Ich muß da sein, ich kann nichts abgeben von mir, ich hab nichts übrig, ich steh vorn in der Front, ein Gewehr in der Hand und sie schießen auf mich.
Sehn Sie es nicht? Es ist alles völlig durcheinander gekommen.
Die Menschen zerbrechen ihre eigene Zeit, sie okkupieren die Formen und es gibt keinen Boden mehr.
Da kann man gegen den Nebel nicht als Betrunkener kämpfen.

Es ist mir gleich, ob ich allein bin, lächerlich, hirnverbrannt, sie wollen alle in den Sumpf, ich nicht, ich bin dagegen.
Der Kampf eines Mannes gegen das Chaos beginnt.
Aber wenn ich wirklich etwas ausrichten soll, muß ich nüchtern sein, klar sein, rein sein, unberührt sein.
Jetzt dagegen ist jede Liebe unrein, jeder Kuß ist giftig, jeder Mensch besudelt den andern.
Es ist zu viel Dreck in der Luft, man kann nicht zusammenleben, jede Mischung gährt.
Die Teufel sind ausgebrochen, die Gespenster sind wieder da, die Menschen sterben nicht glatt, man muß dem allen ein Ende machen.
Ich aber bin entschlossen zu mir selbst, ich werde nicht nachgeben, weil ich siegen will: also werde ich allein, keusch und klar, verantwortlich nur dem Boden, auf dem ich stehe, meine Arbeit tun.
So, das ist der Kampf von zwei Monaten, und der hat seinen Schluß, indem wir jetzt zum Auto gehen.
Er nimmt den Koffer auf und geht zur Glastür. Vergan folgt ihm taumelnd. Er winkt jemandem, dem er den Koffer übergibt, Dann nickt er kurz zu Vergan, die abgeht, und kommt ins Zimmer zurück.

VI

Carrel wischt sich die Stirn: Ich hab geglaubt, daß das leichter sein wird.
Ruf sie nicht zurück, ruf sie nicht zurück, halt mich am Tisch an.
Man fällt nicht einmal auf sein eigenes Programm mehr hinein.
Sich in den Tisch hineinpressend:
Nein, ich will nicht nachgeben, ich kann nicht nachgeben, es ist vorüber.
Vergan kommt hereingelaufen, sucht hastig im Nebenzimmer, dann vorn, schnaufend, bleibt dann bleich vor der Tür stehen:

Meine Handtasche ist gestohlen worden.

Carrel: Lächerlich.

Vergan: Ja, es ist lächerlich.

Carrel: Wer wird hier Handtaschen stehlen.

Vergan: Mein ganzes Geld ist darin.

Carrel: Ich kann Ihnen leihen.

Vergan: Alle meine Papiere sind darin.

Carrel: Wieviel wollen Sie?

Vergan: Ich muß noch einmal suchen.

Carrel: Ah, das ist ja gleich, lassen Sie das Zeug gestohlen sein, ich geb Ihnen.

Vergan: Sie geben mir so viel und ich muß alles annehmen.
Erst schwätzen Sie endlos und dann zahlen Sie auch noch Geld dafür.
Geben Sie her.

Carrel seine Brieftasche haltend: Wieviel?

Vergan: Alles.

Carrel reicht sie ihr: Bitte.

Vergan nimmt sie hastig. Sie drehen sich um, Vergan tut einen Schritt.

Carrel heiser: Das Auto ist ja nicht mehr da.

Vergan: Das Auto ist inzwischen weggefahren. Schweigen.

Cel ruft über den Hof: Herr Carrel! Pause.

Carrel: Der Mann ist doch kaum von selbst weggefahren.

Vergan: Er hat mir jedenfalls die weitere Sorge um meinen Koffer abgenommen.
Um mein Geld brauch ich mich auch nicht mehr zu kümmern.
Schaun Sie doch her, vielleicht gibt es noch Sachen, die man mir nehmen kann.

Cels Stimme: Herr Carrel!

Carrel schreit ärgerlich: Was ist denn?

Cel: Ich kann meine Kleider nicht in den Schrank hängen.

Carrel: Legen Sie sie daneben.

Cel: Aber es ist kein Schlüssel da.

Carrel: Legen Sie sie daneben, sag ich.

Cel: Haben Sie nicht unten die Schlüssel?
Carrel: Nein.
Cel: Kann ich nicht einmal nachschaun? Ich stör Sie nicht, ich will nur nachschaun.
Carrel: Was sucht sie hier?
Vergan: Sie will schaun, ob ich weg bin.
Carrel: Nein, Sie sind noch da.
Ich glaube, man muß hier aufpassen.
Da legt jemand Fallen auf meine Straße.
Vergan: Kennen Sie ihn überhaupt?
Es kommt mir so vor, er hat sich hier eingeschlichen.
Carrel: Auch in Matrei hat sich einer eingeschlichen.
Aber jetzt hab ich ihn gut im Auge gehabt.
Vergan: Dann muß er ihn vorher gesprochen haben.
Carrel: Und warum soll er wollen, daß Sie bleiben?
Vergan: Warum wollen Sie es nicht?
Carrel: Weil ich arbeiten muß.
Vergan: Darum will er es.
Carrel: Weil ich arbeiten muß?
Kennt er Sie?
Vergan mit zuckendem Mund: Ich weiß nicht.
Carrel: Ich werde ihn herrufen.
Vergan schreit: Nein!!
Carrel: Oh, ich hab das vergessen.
Vergan: Sicher war er es nicht, es war wer anders, einer ist da vorbei gekommen.
Ich hab nichts gesagt, ich hab auch nichts mehr wollen, ich will auch jetzt nichts mehr, ich fühl nur, daß wir nichts können.
Irgend etwas wird uns packen, ein großes entsetzliches Tier lauert auf uns.
Als ich zwölf Jahre alt war, zerriß mir ein betrunkener Mann die Kleider, er hat blutige Haare gehabt.
Vielleicht war es Gott?
Ich bin schwach.
Carrel: Ich bin auch schwach. Pause.

Vergan: Dann hilft nichts mehr.
Carrel!
Dann soll es sein.
Dann muß es sein.
Carrel: Ich hab entsetzlich gelogen.
Vergan: Ja.
Carrel: Ich hab mich überschätzt.
Ich spüre sehr, daß Sie im Zimmer sind.
Es scheint mir, daß alles gleichgültig sein muß neben Ihnen.
Sie sagen, daß wir nichts können? Oder ist nur Ihr Atem so heiß? Wonach riechen Sie? Oder ist das ein wehender Föhn?
Oder sperrt der Drache sein Maul auf, der uns beide verschlingen wird?
Etwas ist da ins Zimmer gekommen,
Das betäubt mich.
Vergan: Das betäubt mich auch.
Carrel: Was machen Sie?
Vergan: Ich will den Mantel ausziehn.
Carrel: Ich werd Ihnen helfen. Er geht auf sie zu, sie weicht aus.
Vergan: Nein, helfen Sie mir lieber nicht.
Sie fassen meine Hand an.
Carrel: Zuerst will ich einmal den Mantel anfassen.
Warum weichen Sie mir aus?
Vergan: Ich hab an das alles nicht gedacht.
Ich liebe Sie, Carrel, ich hab Sie blödsinnig lieb.
Jetzt wird es anders.
Carrel: Mit zwölf Jahren haben Sie gewußt, daß es anders wird;
Jetzt wird alles zu spät und verschlingt uns.
Vergan schreit auf: Mich verschlingt es!! Mich verschlingt es!! Retten Sie sich, werfen Sie mich weg, ich will unschuldig sein.
Carrel vor ihr: Ich will den Mantel abnehmen.
Gib die Hand weg.

Vergan: Nicht du sagen.
Carrel: Aber die Hand.
Vergan: Nein.
Carrel: Mir geben.
Vergan: Nein, nein.
Carrel: Ich muß sie doch nehmen.
Vergan: Laß mich.
Carrel: Wirst du feig?
Vergan: Mich schwindelt.
Carrel: Die Hand.
Vergan: Ist hilflos.
Carrel: Deine Brüste.
Vergan: Ach.
Carrel: Deine Schenkel.
Vergan: Ach.
Carrel: Ich fühl dein Blut.
Vergan: Ja.
Carrel: Unersättliche Augen hast du.
Vergan: Ja!!
Carrel: Dein Mund!!
Vergan Ja! Sie taumelt, sie halten sich an den Händen.
Vergan sinkt etwas zusammen, stößt ihn leicht weg: Bitte, bitte, bitte, bitte.
Carrel: Ich bin ein Tier.
Vergan: Ja, ich auch.
Carrel: Ich lieb dich.
Vergan: Ich bin auch ein Tier.
Carrel: Ich lieb dich.
Vergan sinkt am Tisch zusammen: Ich —
Lieb —
Dich —

VII

Cel kommt munter herein, Ahnungslosigkeit heuchelnd: Schmeißen Sie Ihre Kleider gern auf den Boden? Na, ich auch nicht. Wenigstens die guten Sachen muß man doch aufhängen.

Carrel: Hängen Sie sie auf.
Cel: Sie sind so heiser, dabei meinen Sie sicher mich.
Bin ich eine gute Sache?
Carrel: Nein.
Cel: Sie glauben, daß ich dümmer bin, als Sie aussehen?
Carrel: Ich glaube, daß Sie hinausfliegen werden.
Cel: Oh, ich bin eine Dame!
Carrel: Dafür fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt.
Cel: Sie sprechen wohl mit wem anders? Da ist wohl noch einer da?
Oh! Haben Sie sie umgebracht?
Ich sag nichts weiter.
Carrel richtet Vergan auf.
Cel: Ach so, sie ist noch gar nicht tot, deswegen sind Sie auch so saugrob zu mir.
Schade,
Daß Sie das Auto nicht erreicht haben.
Werden Sie jetzt hier bleiben müssen?
Aber wo werden Sie denn dann schlafen?
Carrel reißt seine Tischlade auf, wirft Schlüssel auf den Tisch: Da sind Schlüssel, suchen Sie sich welche aus!
Cel: Da sollt ich jetzt halt ein Schloß sein und mich aufsperren können!
So viel Kastenschlüssel gibt's da!
Ich glaub, auch große Kasten haben kleine Schlüssel?
Carrel rafft den ganzen Haufen zusammen und drückt ihn ihr in die Hand: Bedienen Sie sich, Fräulein, es ist mir ganz egal, mit welchem Schlüssel Sie Ihr Schloß aufbringen, es ist mir Wurst, ob Sie Ihre Kleider aufhängen oder hinlegen. Es ist mir piepe!
Cel: Piepe? Was ist das?
Carrel: Das ist ein Ausdruck.
Cel: Wie Sie daherreden!
Am End stör ich hier gar!
Carrel: Sie hätten gar nicht gelegener kommen können.
Cel: Ah, das ist ja nicht Ihr Ernst.

Carrel: Wollen Sie noch fragen, ob Sie Kaffee kochen können? Ob Sie mit dem Kopf zur Tür oder zum Fenster schlafen sollen? Ob es hier Wanzen gibt? Ob Sie mit dem rechten oder mit dem linken Fuß aufstehen sollen? Ob es in der Früh warmes Wasser gibt? Ob jemand Ihre Schuhe putzen wird? Ob Sie jemand in den Schlaf singen wird? Wo das W. C. ist?

Cel: Nein.

Carrel schreiend: Dann fahren Sie zur Hölle!!

Cel erschrickt und enteilt so schnell sie kann.

Vergan: Was schreit sie noch?

Carrel: Ich hör nichts.

Vergan: Sie will wiederkommen.

Carrel: Sagt sie das?

Vergan: Sie wird die Schlüssel zurückbringen.

Carrel: Ich werde sie in ihrem Zimmer einsperren.

Vergan: Sie spricht mit wem.

Carrel: Ja.

Vergan: Warum dürfen jetzt die Leute sprechen?
Sie spricht über mich.
Der Techniker hört es.
Er war so lang mit mir allein hier, er hat das Auto wegfahren lassen, ich hab gewußt, er wird es tun.
Sie sprechen noch immer.
Woher kommt er? Er haßt die Dynamos, er will nicht arbeiten, er riecht nach Sumpf, er plant etwas, seine Augen schwimmen wie Krähen über seinen fetten Backen.
Du mußt ihn einsperren.

Carrel: Das kann ich nicht.
Aber morgen laß ich ihn ablösen.

Vergan: Haben wir soviel Zeit?

Carrel: Zwölf Stunden, Vergan.

Vergan: Ich glaub nicht an diese Stunden, bitte, laß ihn nicht draußen sprechen.
Wer weiß, wann es Morgen ist. Bist du sicher, daß die

Sonne wieder aufgeht? Vielleicht wird es auch gar nicht mehr hell?
Du mußt ihn einsperren.
Carrel: Das geht nicht.
Es ist auch nicht nötig, er ist ungefährlich, ich hab ihn erprobt,
Er spielt gern, er lauert zwischen den Parteien herum, er droht mit dem Maul.
Aber was geht uns das alles an?
Vergan: Ja, es sollte wohl etwas Ruhe sein.
Es ist ja alles gesagt, es ist so, wie es vor zwei Monaten war.
Ich hab dich das erste Mal gesehn, ich möcht nicht mehr so erschrecken wie damals.
Warum hab ich eigentlich Angst gehabt? Ich hab geglaubt wenn du sagst, du liebst mich, dann sprichst du mit Fleisch zwischen den Zähnen.
Dann trinkst du mein Blut, frißt mich, sagst immer dazu, du liebst mich, am Schluß erwürgst du mich, wie komisch!
Aber jetzt muß ich den Mantel doch endlich weglegen.
Sie zieht den Mantel aus, Carrel betrachtet sie erregt.
Was siehst du mich an?
Carrel: Es ist, es ist aufreizend, wenn du den Mantel ausziehst.
Vergan: Willst du mich küssen?
Carrel keucht
Vergan: Willst du mich umarmen?
Carrel keucht.
Vergan lächelt etwas: Ich hab Angst, die Lust ist sehr groß, niemand hat mich noch, hat mich noch berührt, weißt du.
Carrel, keuch nicht, sprich etwas, hh, wie ein Tier, ich find, die Männer haben, die Männer haben alle so viel Haare, lach doch, du.
Ich möcht nicht gern, daß du ein Tier bist, wenn du mich küßt, sag doch etwas, oder lach, bissel, nicht viel, ich weiß nicht, wer du bist, ich fühl mich so allein.

Möchtest du auch, aber nein, ich schäm mich. Sie senkt den Kopf, hebt ihn dann wieder, mit zuckendem Mund:

Möchtest du auch, daß wir zusammen schlafen?

Carrel will keuchend auf sie los. Das Telephon surrt. Beide fahren zusammen.

Carrel: Sakrament! Reißt das Telephon heran. Brüllt: Wer ist denn da! Was! Was ist denn schon wieder! Sie haben kein Licht! Wozu brauchen Sie denn jetzt welches! So. Werden wir gleich haben. Nimmt einen anderen Hörer: Dritte Leitung! Am Schaltbrett ein Licht. Wechsel achttausend! Anderes Licht. Hundertfünfzig. Danke. Legt den zweiten Hörer zurück, in den ersten Hörer: Es ist ausgeschlossen, was Sie da sagen. Rufen Sie die Leitungskontrolle in Niederdorf an. Haben Sie schon? Noch einmal! Kann nur dort sein. Hier auf uns können Sie sich absolut verlassen. Absolut keine Gefahr. Hier wird weiter gearbeitet. Ich mache alles. Ja, ich! Habe die Ehre. Er wischt sich die Stirn.

Kerl wie ich! Was sagt der Techniker? Die Welt ist unerschöpflich und frei, sagt er.

Sollt man nicht arbeiten können und trotzdem wen lieb haben?

Vergan: Ich will auch arbeiten, mit dir.

Sie versucht aufzustehen.

Vielleicht sollen wir uns jetzt nicht küssen, es ist doch auffällig, daß immer was dazwischen kommt.

Carrel: Ach, es ist die kritische Zeit, das ist das ganze. Die Dämmerung kommt bald, die Leut sind überall nervös, weiter ist das nichts.

Vergan: Ich würde dem Techniker nicht traun.

Warum glaubst du mir nicht? Siehst du ihn nie? Du rennst wie blind in seine Fallen.

Es sind sicher Fallen.

Geh weg von der Tür, komm zu mir!

Carrel: Was seht ihr alle Gespenster, ihr habt alle die Nerven verloren, es ist direkt zum Lachen.

Vergan: Geh weg von der Tür, Carrel.
aufspringend zu ihm: Hörst du nicht? Er zielt auf dich.

Carrel etwas weggehend. Ärgerlich: Zielen kann man aber wirklich nicht hören!

Vergan zur Tür, zeigt bleich hinaus: Da steht er! Schließt die Augen: Zielt her, auf mich, besser auf mich als auf dich.

Carrel reißt sie weg, blickt hinaus: Nichts.

Vergan öffnet die Augen: Jetzt ist er weg.
Ruf ihn her!

Carrel: Ich will ihn nicht sehen.

Vergan reißt den Alarmzug: Bevor er sich eine Ausrede zurechtlegt.

Carrel: Der Alarmzug ist hier noch nie gezogen worden.

Vergan: Bist du abergläubisch?

Carrel: Werden sehn.

VIII

Grand kommt herein: Herr Ingenieur?

Carrel geht, ihn scharf beobachtend, an ihm vorbei: In Mitterberg geht das Licht nicht.

Grand: Wir haben ja geprobt und es ist in Ordnung bei uns.

Carrel: Ja, es ist in Ordnung bei uns.
Aber dort ist es auch in Ordnung.

Grand: Ah, die Bauernschädel verpatzen doch jeds und alls. Wann die Leitung nicht defekt ist, dann haben sie sicher wieder einmal vergessen, daß Matrei nicht arbeitet.

Carrel: Sie verstehn sich gut mit der Typistin?

Grand: Kann sein.

Carrel: Ich dulde nicht, daß Sie während Ihrer Arbeitszeit Gespräche führen.

Grand: Jawohl, Herr Ingenieur!

Carrel: Auch dürfen Sie während der Arbeitszeit den Maschinenraum unter keinen Umständen verlassen.
Ist der Hof hinter dem Auto zugeriegelt worden?

Grand: Ja!

Carrel: Dann lassen Sie die Hunde aus.

Grand: Ja!

Aber dann kann das Fräulein drüben nicht über den Hof, die reißen sie ja in Stücke.

Carrel: Die hat über dem Hof nichts zu suchen.

Grand: Jawohl.

Carrel: Ich werde Sie ablösen von zehn bis zwölf und von vier bis sechs Uhr.

Jede Abweichung von Ihren Instruktionen wird im abgekürzten Verfahren erledigt, das wissen Sie.

Also auf Wiedersehen! Reicht ihm die Hand.

Grand dreht sich um, ohne ihm die Hand zu reichen, will dann abgehen.

Carrel fährt in die Revolvertasche, die Sicherung des Brownings knackt.

Grand fährt blitzschnell herum, ein feindliches Aufleuchten in seinen Augen verschwindet momentan.

Carrel: Sie glauben wohl, ich will Sie in den Rücken schießen?

Grand: Ich hab keine Ahnung, warum Sie das tun sollten.

Carrel: Ich versteh auch nicht, warum Sie auf mich hinterrücks zielen.

Grand: Ich kann grad so gut vorn zielen auch. Macht eine Bewegung.

Carrel fährt mit dem Revolver hinaus: Hände hoch!

Grand tut es: Aha.

Carrel sucht seine Taschen ab, zieht einen Revolver hinaus: Schönes Ding; aber können Sie überhaupt schießen?

Ich werd Ihnen einmal Schießen beibringen.

Grand: Womöglich an mir.

Carrel: Womöglich an Ihnen.

Sie tun gut, sich nicht zu rühren.

Grand: Sie täten besser, mit diesem Indianerspiel aufzuhören.

Carrel wirft den Revolver weg: Wie der Mann sich anfühlt!

Sie haben tatsächlich kaltes Fleisch wie ein Haifisch.
Die Anarchisten haben in Ihnen einen guten Boten.
Manchmal ist es ein aufregender Beruf, agent provocateur zu sein.

Grand: Nicht aufregender, als Lohngelder zu unterschlagen.

Carrel: Es ist wohl sehr schön, durch Sprengung von Sillian den Streik triumphieren zu lassen.

Grand: Nicht schöner, als durch Unterschlagung von Lohngeldern den Streik zu provozieren.

Carrel: Sie zielen daneben, Herr Techniker; ich nicht.

Grand: Der Schuß käm um ein halbes Jahrhundert zu spät, Herr Ingenieur.
Belastungszeugen haben Sie viele, entlasten kann nur ich Sie.

Carrel: Wer spricht von Schüssen, Herr Techniker, was ich sag, mein ich rein geistig.

Grand: Wär mir lieber, wenn Sie auch den rein geistigen Revolver da wegziehen täten.

Vergan: Ich möcht auch, daß du ihn einsteckst.

Grand: Ah, kann man schon gratulieren?

Carrel: Warum sprichst du auch mit ihm!

Vergan: Was will er denn?

Grand: Das ist ja rasch gegangen!

Vergan: Frag ihn, ob er mich meint.

Grand: Ich mein halt, wegen dem du.

Vergan: Du mußt ihn wegschicken.

Grand: Sie sind schön und aufgeregt, ich bin Ihnen direkt dankbar, daß Sie mich herein gerufen haben.
Mehr wollt ich auch nicht.

Vergan bestürzt: Ich hab Sie ja — nicht — gerufen.

Grand: Sind Sie nicht mit geschlossenen Augen an der Tür gestanden?
Nach dem haben Sie Alarm gerufen, Gott segne Sie!

Carrel: Hinaus!

Grand: Erst den Revolver weg, Herr Ingenieur.

Kugel in der Brust jederzeit, von rückwärts vergessen Sie, daß das Herz auf der anderen Seite liegt.

Carrel: Schweigen Sie! Hinaus!

Grand leise: Ich weiß, daß Sie nicht schießen werden, ich geh so nicht.

Carrel ebenso leise: Halten Sie Ihr Maul! Ich hab es satt! Ich ertrag diese Spielerei mit Ihnen nicht mehr.

Vergan zitternd: Was redet ihr, redet ihr um mich, Carrel?

Grand: Mein letztes Wort, ich geh nicht.

Carrel unterdrückt: Decken Sie Ihre Karten auf, es hängt mir zum Hals raus, ich mach Schluß, sag ich Ihnen. Hinaus, hinaus, ist mir gleich, was geschieht.

Grand: Wem nicht?

Carrel: Ich schieß los, Sie.

Grand: Bitte.

Vergan stürzt hin und reißt den Revolver aus Carrels Hand zu Boden: Was machst du, was sprecht ihr?

Grand: Was für Bemühungen wegen eines so schäbigen Lebens wie meines, gnä Fräulein!
Wir spielen uns, das sind so kindliche Vergnügungen von gereiften Männern.
Ich denk, jeder von uns weiß vom andern, was er braucht, und hat seine Hand an der Gurgel des Nächsten.
Aber soll man nicht seinen Nächsten wie sich selbst hassen, gnädiges Fräulein?
Wer wird denn seinen Feind vorzeitig umbringen? Das haben viele probiert und dann haben sie's mit der Seele zu tun gekriegt.
Erwürgen können Geister halt besser als Menschen, das ist der Haken bei solchen Morden.
Aber was für Angst Sie haben! Ich bin kein Geist, neunundzwanzig Jahre alt, in der Brusttasche ist mein Ausweis, wann ich die Hand herunter geben könnt.

Vergan: Sie können es doch, es sieht nicht gut aus so.

Grand: Früher hab ich Hände hoch gemacht, weil ich nicht müssen hab.

Jetzt soll ich die Hände herunter geben, weil ich muß?
Der Herr Ingenieur darf die Chance haben, sich nach dem Ding da zu bücken.

Vergan: Sag nichts, Carrel, er ist frech und gemein.
Wenn ich Sie seh, läuft es mir vor Ekel kalt über den Rücken.
Warum sind Sie so schmutzig und ordinär und quälen alle Leute?
Ich möcht zu Ihnen gut sein, können Sie nicht in den Maschinenraum gehn, ganz von selbst, ganz einfach, ohne darüber zu denken?

Grand grob: Nein.

Vergan hält Carrel zurück: Sie hassen mich sehr.

Grand: Ja.

Vergan: Sie hassen aber alle andern Menschen auch.

Grand: Sie allein.

Vergan: Aber Sie haben doch gesagt, Sie lieben mich?
Sie haben doch das Auto wegfahren lassen?
Sie haben doch den andern bedroht?
Sie haben doch immer mir nachgestellt?
Oder ist das jetzt erst?
Weil ich ihm du sag?

Grand: Ich versteh nichts.
Aber ich hab eine Riesenwut.
Alle sagen, daß ich schmutzig bin, aber ich bin so geboren.
Und Sie sind rein, ganz weiß, Sie haben sicher noch niemand geküßt, auch ihn noch nicht.

Vergan: Auch ihn noch nicht.

Grand: Seit ich Ihre Stimme gehört hab, träum ich von Ihrer weißen Haut.

Vergan hält Carrel zurück: Laß ihn noch reden.

Grand: Ich hab von Ihnen geträumt, aber in Wirklichkeit sind Sie noch schöner.
Sie sind groß und weiß, Sie leben ganz leicht.
Sie können sich auf die Knie werfen, Sie sind immer oben,

immer sind Sie stärker, immer sind Sie nicht zum Erreichen.
Es ist gar keine Lücke an Ihnen, nicht ein fauler Zahn, nicht eine schmutzige Stelle, Sie brauchen sich nicht waschen, nicht kämmen, Sie riechen immer nach Rosenblättern.
Sie fühlen alles und fühlen doch nichts, Sie leiden alles und gar nichts leiden Sie, Sie wissen alles und sind ganz dumm, Sie sind offen und frei, und im Grund sind Sie nur so ein Bürgerfräulein, das arbeitet, weil es nicht muß, das Geld hat und eitel ist, und nicht einmal weiß, was Hunger und Dreck ist:
Das sind Sie! Das!!

Vergan: Oh, jetzt fangen Sie an, sich zu entlarven!

Grand: Oder Sie!
Oder die vollen Brüste da!
Oder die weichen Hüften da!
Ob nicht am Nachmittag der Dunst vom Boden an Ihren glatten Schenkeln hinaufkriecht?
Ob Sie nicht am Abend leer mit sich vor so einem Spiegel stehn?
Ob Sie nicht in der Nacht aus dem Bett auffahren und nach dem Herrgott schreien?
Ob nicht die schamlosen Morgennebel wie höllische Teufeln Sie notzüchten?
Ha, Sie haben noch keinen geküßt, die Zermonien kommen erst, was für einen Mund Sie noch haben, was für Lippen, aber es dauert nimmer lang.
Schon gehen ihm die Prinzipien flöten, die Pflicht verdorrt in seinem Glatzhirn, die Spinnen machen das Bett zurecht.
Hoh, Ihre weiße Haut!
Bald wird sie verdreckt, versaut, verfault sein, Schimmel am Bauch, die Brüste aufgedunsen, Kot überall.
Er wird das schon besorgen!
Oder ich!

Vergan bleich: Jetzt werd ich selbst Sie niederschießen.

Grand: Dann nehmen Sie aber lieber meinen Revolver!
Der vom Herrn Ingenieur ist nicht geladen.

Vergan: Nicht geladen?

Grand: Sie brauchen nicht erst nachzuschaun, er tut es auch nicht, er glaubt's mir schon, han?

Vergan: Ihr spielt Euch?
Um mich?
Geben Sie die Hände herunter.

Grand tut es: Man muß es grad nicht spielen nennen.
Ist sein persönliches Pech, das mit dem nicht geladen sein.
Denn geladen hat er, das kann er beschwören.

Carrel: Wollen Sie nicht endlich gehn?

Grand: Ja.

Er wendet sich zur Tür, als Cel mit den Schlüsseln hereintritt.

Cel: Ach, gehn Sie wieder in den Maschinenraum?

Grand: Ja, adieu.

Cel hält ihn: Kann ich da auch hinkommen?

Grand: Nein, adieu.

Cel hält ihn: Herr Ingenieur entschuldigen, ich bring nur mit bestem Dank die Schlüssel zurück.
Laufen Sie nicht weg, sonst fallen mir die Schlüssel herunter.

Carrel: Legen Sie sie auf den Tisch.

Cel: Wissen Sie schon, wo Sie schlafen werden, Fräulein Vergan?
Ich hab mir grad gedacht, bei mir ist so eine schöne Chaiselongue, da könnten wir uns beide tadellos einrichten.
Man hört auch oben nicht die Dynamos so wie hier.
Oder wollen Sie am Ende doch noch abends weggehn, das würd ich nicht tun.

Carrel: Antwort nicht! Warum legen Sie die Schlüssel nicht endlich weg?

Cel: Ja, ich möcht sie ja gern auf den Tisch legen, aber da liegt doch ein Revolver.

Grand rasch ihn nehmend: Ah ja richtig, den hab ich da vergessen.

Cel: Sehn Sie, wie gut, daß ich Sie gehalten hab!
Jesus Maria, da liegt ja noch einer!

Grand schiebt ihn mit dem Fuß weg: Sie sehn schlecht.

Cel: Und Sie sehen schlecht aus.
Ich hab aber gar nicht Schießen gehört?
Waren Arbeiter da?
Was ist mit Ihnen denn, Fräulein Vergan?

Vergan: Sag ihr, sie soll nicht über mich reden.
Schick sie hinaus.

Carrel packt sie am Arm: Bitte!

Cel: Sie sagen ja Du zum Herrn Ingenieur!
Haben Sie ihm früher auch Du gesagt?
Früher hat sie ihm Sie gesagt, gelt?

Grand: Ah, früher.

Cel: Es geht mich ja auch nichts an.
Der Herr Ingenieur kann bei sich haben, wen er will.
Wenn ich einmal nicht allein schlaf, darf auch keiner was sagen.

Grand: Der Herr Ingenieur hat nur ganz andere Gerüchte über sich verbreitet.
Da haben sie ausgetrommelt, daß er der Mann mit der Selbstaufopferung und der reinen Pflichterfüllung wär, unantastbar und unerschrocken.
Jetzt sieht man ihn offen mit seiner Sekretärin schmusen, die er zu dem Zweck eigens entlassen hat, damit seine Dienstehre unbefleckt bleibt.

Vergan zurückweichend, bleich: Um Gottes willen, was reden diese Leute!
Warum schweigst du?
Kann man uns denn so sehn?

Carrel: Laß ihn nur weiterreden, er kommt mir schon.
Hör nicht hin, am besten, du gehst hinaus, dann wird das ja hier bald sein End haben.

Vergan: Ich möcht wissen, ob man mich denn so sehn kann?

Carrel: Aber das ist ja gleichgültig. Natürlich kann man nicht —

Grand: Natürlich kann man.

Cel: Es ist ja auch nichts dabei.

Vergan: Es ist nichts dabei!

Cel: Na, was soll denn auch gleich dabei sein?
Der ist ja auch dumm.
So Lackeln sind immer dumm.
Wer soll Ihnen denn was sagen, wenn Sie bei einem schlafen wollen?
Der ist ja dumm.
Der ist ja in Sie verliebt.

Grand: Das Fräulein da hat nirgends eine Mördergrube.
Sie ist ein Hotel, ihre Zimmerschlüssel trägt sie in der Hand.

Cel wirft die Schlüssel hin: Jetzt hab ich aber meine Hände frei, Herr Techniker!

Grand: Wir sind uns ja im Grund ganz einig, warum sollen grad wir zwei uns zanken?
Ich werd einmal die Schlüssel aufheben, sonst kommen welche weg. Er bückt sich. Klaubt sie zusammen und wirft sie auf den Tisch, nachdem er von Carrel ungesehen einen ziemlich großen zu sich gesteckt hat.

Cel: Sie haben aber —

Grand drohend: Was hab ich!

Carrel: Was wollten Sie sagen?

Cel: Oh, gar nichts.

Carrel mißtrauisch, kommt näher und spielt musternd mit den Schlüsseln: So, gar nichts?

Grand: Das Fräulein da hat immer so heiklige Gedanken.
Wahrscheinlich wollt sie einen praktischen Ratschlag für Ihre Sekretärin machen.

Vergan: Carrel, ich ertrag das nicht, laß die Schlüssel gehn, du mußt etwas tun.
Ich fang zu weinen an, ganz sicher.

Carrel: Du mußt ja nicht hinhören, es ist besser, sie reden sich offen leer, als daß sie heimlich hinterher klatschen.

Vergan: Ach sollen sie doch zehnmal heimlich klatschen, ich kann aber nicht hören, was sie sagen, soll ich stillhalten und sie sagen mir schmutzige Sachen ins Gesicht?

Grand: Sie sagen gar nicht schmutzige Sachen, sie sagen natürliche Sachen.

Sie wollen hier mit dem Mann schlafen, das ist ganz unwichtig.

Das ist lächerlich, das ist aufreizend, wie Sie Ihr Leben, Ihre Reinheit, Ihren Wert überschätzen.

Sie fordern direkt zum Beschmutztwerden heraus.

Irgendeiner nimmt Sie, hat Sie bald dann vergessen. Glauben Sie, daß Sie einem mehr Spaß machen als eine Kellnerin, Sie sind eine von den viertausend Kindern, die ich machen kann.

Wer sind Sie denn? Was glauben Sie von sich? Oh, Schmutz, Kot, Dreck, Gemeinheit, Schleim auf Sie, ich spuck auf Sie, ich tret auf Sie, ich schmeiß Ihr stolzes Fleisch in die Jauche.

Ha, ich will Sie weinen und jammern hören, ich will Ihnen weh tun, an die Wand Sie hinhaun will ich, daß es Ihnen endlich weh tut!

Vergan ganz zurückweichend, voll Angst: Warum wollen Sie mir denn weh tun?

Grand: Das wissen Sie nicht? Ha!

Vergan hilflos: Nein.

Grand: Ah, Sie lügen wie eine höllische Katze.

Sie verstellen sich.

Vergan, der lang unterdrückte Tränen aufsteigen: Ja, ich verstell mich, schaut nicht in mein Gesicht.

Ihr seid eben alle gegen mich, obwohl ich keinem etwas getan hab.

Sie sagen lauter häßliche Sachen von mir, und Carrel glaubt es und, und, und —

Und du glaubst es.

Grand versucht sich an Carrel vorbei zu ihr zu schieben: Nein, Sie haben niemand etwas getan.
Sie sind zu gut erzogen dazu, und Sie passen wohl auf, das Volk anders als mit Handschuhen anzufassen!
Ihre langen und gepflegten Hände tun keiner Fliege was, die sind wohl auf Anstand und Schönheit dressiert, wann man Sie an einen Pfosten binden und mit glühenden Pfeilen zum verdienten Tod martern würd, auch dann würden Sie noch den kleinen Finger zimperlich wegstrecken.
Dafür nennen Sie mich eine schleimige Kröte oder zur Abwechslung einmal einen schmutzigen Proleten, wie es grad kommt!
Ich freu mich kolossal.
Ich freu mich wie ein kleines Kind darüber.

Vergan verbirgt weinend ihren Kopf.

Carrel nähert sich drohend Grand.

Grand erstaunt: Sie verteidigt sich nicht einmal?
Sie weint nur?

Cel: Sie weint nur.

Grand: Sie spüren das doch nicht?
Das kann man doch nicht spüren, was ich sag?
Es hat doch noch niemals einer gespürt, was ich sag?

Er stampft zu ihr hin und versucht sie unbeholfen anzutasten.

Carrel nähert sich ihm drohend weiter.

Grand weicht wieder zur Glastür vorn zurück, verlegen und aus der Fassung gebracht.

Carrel scharf: Genug!

Cel: Darauf hat er wohl gewartet?

Vergan steht auf und geht langsam zur Schiebetür, versucht vergeblich sie zu öffnen, sie ist zu schwach dazu: Warum denn heut, warum denn alles heut.
Morgen ist alles besser, morgen schämen wir uns.
Wenn man schläft, geht das Harte weg, auch abends, vielleicht lesen wir was, oder Musik.

Ich möcht ganz dumm und einfach, wie es in so billigen Kinderbüchern drinsteht, so möcht ich gut sein.
Daß die Leute weinen, wenn sie von mir lesen, es gibt so Geschichten, wo man sich ganz blödsinnig ausweint.
Es ist alles so verworren und hart und so unecht; wir müssen aber doch immer im Grund einfach bleiben und uns sehnen nach Güte.
Ich denk mir das so, aber Sie sagen ja, ich lebe zu leicht und ich weiß nichts.
Aber früher war ich sicher und jetzt bin ich unsicher, ein bissel.
Laß mich hineingehn, Carrel, mach mir die Tür auf.

Carrel, der nicht hingehört hat und nur Grands Wechsel im Gesichtsausdruck beobachtet hat: Ich hab gewußt, Sie kommen mir! Wer ausharret, wird gekrönt, sagt schon einer unserer verhaßtesten Klassiker.

Grand langsam: Ich weiß nicht, warum Sie sich freuen.
Ich tu meinen Dienst sowieso.
Ich wollt schon die ganze Zeit in den Maschinenraum gehn.

Carrel: Morgen werden Sie wegen des Diebstahls einer Handtasche verhaftet.
Geben Sie den Schlüssel zu der Tür her.

Grand legt beides langsam auf den Tisch: Bitte.
Sie bedauern, daß Sie mich nicht gleich verhaften können, weil Sie allein nicht fertig werden?
Ersatz ist nicht aufzutreiben für mich, die Leute streiken ja.

Vergan: Warum willst du mir nicht die Tür aufmachen?
Was sprichst du noch?

Carrel: Wie?

Vergan: Du hörst mich ja gar nicht.

Carrel: Gleich, gleich.

Cel: Ja, wir sind allesamt nicht viel wert, das wissen wir ja eh.
Auf den Kopf vom Herrn Ingenieur setzet ich zunächst

nicht einmal eine Krone, obwohl er viel schlauer ist und wirklich vor einem Lackel keine Angst zu haben braucht. Aber noch einmal fuhr ich nicht da heraus.
Obwohl man ja essen und schlafen eigentlich überall kann. Ich weiß nichts, aber manches Mal muß es doch was geben, und das gibt's hier nicht.
Haben Sie keine Briefe zu diktieren für mich?

Carrel: Morgen früh.

Cel: Und was soll ich jetzt abends machen?

Carrel: Das weiß ich nicht.

Cel: Und was soll ich alle Abende machen?

Carrel zuckt die Achseln.

Cel: Und Sie kämpfen wie ein Narr, daß das so bleibt?

Carrel: Ja.

Cel: Sie finden das gut so?

Carrel: Ja.

Cel: Ich nicht.

Carrel: Dafür werden Sie auch schlecht.

Cel: Aber das ist doch früher so?

Carrel: Sie sind früher.

Cel: Es ist auch stärker.

Carrel: Sie sind stärker.

Cel: Ich bin halt dümmer.

Carrel: Das sind Sie.

Cel: Sie aber auch.

Vergan: Was sprecht ihr für lächerliche Sachen, und keiner macht mir die Tür auf.
Oder wenigstens solltet ihr Licht machen.

Carrel: Ja, es wird dunkel. Er knipst das Licht an, aber es brennt nur ganz kurz an, erlischt dann.
Was ist das?

Grand: Ich seh schon.

Carrel beißt sich auf die Lippen: Gut, daß Sie das sehn!

Grand schlürft langsam und fühllos durch den Regen draußen, brummt: Ja, gut. Verschwindet.

Carrel ruft ihm nach: Vergessen Sie die Hunde nicht!

Cel: Und ich?
Carrel: Haben Sie keine Eltern?
Cel: Ich hab keine Eltern.
Carrel: Schreiben Sie an Ihre Eltern.
Cel: Ich hab keine Eltern.
Carrel: Empfehlen Sie mich Ihren Eltern.
Cel ist inzwischen zur Tür gegangen, macht sie auf, hält die Hände in den Regen hinaus: Aber ich hab ja keine Eltern!
Sie läuft rasch hinüber.

IX

Vergan: Wie lange wird diese Gnadenfrist dauern?
Sperr ab!
Carrel: Was nützt das?
Vergan: Tu Decken über das Glas!
Carrel: Sollen die beiden dann außen stehen und grinsen?
Vergan: Ach, ich weiß nicht, ich bin müd.
Carrel: Sie kommen auch nicht wieder, die Krise ist vorbei, der Techniker hat seins auf den Kopf gekriegt.
Es hätte auch schlimmer ausgehen können.
Verdammte Situation mit ungeladenem Revolver, und es passiert mir schon das dritte Mal.
Vergan: Er ist stärker als du, und gefährlicher.
Können wir denn nicht davonlaufen, Carrel?
Carrel: Weglaufen?
Vergan: Ja!
Richtig feig weglaufen!
Carrel: Desertieren!
Vergan: Ja!
Ganz ehrlos desertieren!
Carrel: Ausgeschlossen.
Vergan: Wär das nicht das Natürliche?
Aber du bist so gegen alles, was das Natürliche ist.
Carrel: Wer kann denn wissen, was das Natürliche ist?
Aber wenn es das Kleinere ist, dann bin ich durchaus für das Unnatürliche.

Vergan: Der Techniker sagt auch, stockt.

Carrel: Was sagt der Ochs?

Vergan: Er sagt, daß du nie genug hast und niemanden kennst und immer mehr willst.

Carrel: Will ich auch.

Vergan: Aber ich bin nicht mehr, Carrel.
Was wirst du dann machen?

Carrel: Wann?

Vergan: Dann.

Carrel: Wovon sprichst du?

Vergan: Oh, wie scheußlich du bist!
Denkst du nicht an mich?

Carrel: Deine Folgerungen sind unklar, Vergan.
Du salvierst dich, indem du sagst, daß du weniger bist, als ich glaube.
Mir aber wird eine Größe und ein Ehrgeiz in die Schuhe geschoben, auf die ich gar nicht lüstern bin.
Was willst du damit?

Vergan: Ich habe Angst.

Carrel: Du hast unrecht.

Vergan: Nein, ich hab Angst.
Ich kann dir doch nichts sagen, weil ich nichts weiß.
Ich weiß nur, daß ich einfach bin, ich will gar nicht groß sein, ich hab auch nicht viel in der Schule gelernt.
Ich kann eigentlich gar nichts, aber es ist nicht meine Schuld, es hat auch keiner noch etwas von mir verlangt, alle sehen mich nur an.
Ich hab immer alles und rühre keine Hand.

Carrel: Ich verstehe, daß dich der Techniker haßt.

Vergan, Haßt er mich? Wenn ich ihn meine Fingerspitzen küssen lasse, tut er alles für mich.

Carrel: Alles?

Vergan: Glaubst du nicht?

Carrel: Dann laß ihn doch einmal arbeiten hier.

Vergan: Wie?

Carrel: Laß ihn die Fingerspitzen küssen und er muß dafür heute gewissenhaft arbeiten.
Vergan: Ich soll mich verkaufen? Sie atmet schwer.
Carrel: Ja, für mich!
Vergan: Ruf ihn her!
Carrel: Du bist sehr erregt.
Vergan näher zu ihm: Du sollst ihn herrufen, ich will ihn küssen.
Carrel zurückweichend: Es war doch nicht mein Ernst, ich wollte dich nur auf die Probe stellen,
Ob du mich wirklich liebst.
Vergan schreiend: Du sollst ihn herrufen!!
Carrel: Kannst du glauben, ich werde ihn dich auch nur anrühren lassen!
Vergan schnaufend: Hao, du weißt, wie mich vor ihm ekelt, wie mich vor ihm schaudert, wenn ich ihn nur sehe!
Willst, er soll mich anfassen, soll mich küssen, deinetwegen, ach ich tu ja alles deinetwegen, laß mich einsperren, plündern, bloßstellen, werf mich auf den Boden vor dir, er sieht zu,
Schaust du auch zu, er schmeißt mein stolzes Fleisch in die Jauche, sagt er, du willst zuschauen.
Er haut mich an die Wand, würgt mich, zermalmt mich am Boden, wie ein Schlächter packt er mich an, keiner rührt einen Finger für mich.
Du stellst mich auf die Probe, ach wohin soll ich, ich weiß nichts mehr, ich muß verzweifeln, ich kann, ich kann nicht mehr stehn.
Sie bricht zusammen, Carrel hält sie.
Du kannst alles verlangen, ich hab dich so entsetzlich lieb, Carrel, verlang nicht, daß ich ihn küsse, daß ich ihn liebe, ich kann nur dich küssen, ich kann nur dich liebhaben, sei gut zu mir, sonst bricht mir das Herz auf.
Ich war so sicher, wie ich herkam, jetzt seh ich nichts mehr.
Ich hab so Angst, mein Herz fühlt sich so leer an.

Carrel: Ich wollt dich nur auf die Probe stellen.
Vergan taumelt etwas nach rückwärts und sinkt in den Sessel, haucht: Ja, Carrel.
Carrel: Ihr treibt mich in die Enge, du und ihr alle.
Dir zerbricht das Herz, mir rinnen alle Gedanken aus.
Ich schmiß brennende Zigaretten in die Pulverfässer, hab ein Ziel gehabt und bin voll von Arbeit gewesen;
Jetzt kommt der schmierige Maschinist und lädt mir den Revolver aus.
Früher war das mein heiliges Zimmer und jeder Bleistift war dort, wo er durch mich war;
Jetzt stampft dieses wüste Nashorn durchs Zimmer und will mich an die Wand drücken.
Ich bin rein gewesen, unbeirrbar, und klar:
Was ist jetzt?
Früher hab ich ein Leben gehabt.
Vergan haucht. Jetzt lieb ich dich.
Carrel: Jetzt lieb ich dich.
Vergan mit zuckendem Mund: Ja.
Carrel: Früher —
Vergan: Nein, jetzt.
Carrel: Ich wollt etwas anderes sagen.
Aber es ist ja gleich. Er geht nach links, setzt sich langsam in den Klubsessel.
Vergan: Du gehst weg von mir?
Carrel: Ich weiß nicht, was ich tu.
Die Hunde bellen draußen. Aha, jetzt will die Typistin über den Hof und kann nicht.
Wahrscheinlich will sie zu ihm.
Ich bin neugierig, ob er arbeitet.
Vergan: Probier doch das Licht!
Carrel knipst: Geht nicht.
Vergan: Was macht er denn eigentlich?
Carrel: Faulenzen.
Vergan: Vielleicht denkt er?
Carrel: Ah, woher!

Vergan: Der denkt sehr viel.
Carrel: An dich.
Vergan: Ja!
Carrel: Das freut dich.
Vergan: Nein.
Carrel: Macht es dir was?
Vergan: Es macht mir Angst.
Carrel: Angst?
Vergan haucht: Ja.
Carrel: Das sagst du mit deinem zuckenden Mund, ich weiß es, will aber nicht hinschauen.
Du bist wie ein Kind, wer dich sieht, muß dich anfassen oder dir helfen.
Ich kann nichts dagegen tun, du ziehst alle Kräfte an, alle Gedanken sind bei dir.
Vergan: Komm näher.
Carrel: Was willst du?
Vergan: Ich möcht ganz bei dir sein.
Carrel stöhnt: Sag das nicht, das mag ich nicht hören.
Vergan: Früher ist das Telephon dazwischen gekommen, du hast mich immer noch nicht geküßt.
Jetzt werde ich alle Hörer herunternehmen, dann hören wir nichts.
Carrel: Laß die Hörer liegen, Vergan.
Vergan: Willst du mich gar nie küssen?
Carrel: Ich weiß nicht.
Vergan: Du mußt ja.
Carrel: Ja, ich muß.
Vergan: Wer sollt mich denn sonst küssen? Und sollt ich so sterben, ohne einmal ein bissel betrunken gewesen zu sein?
Ich hab doch niemanden so lieb, ich möchte schon stärker betrunken sein und nichts mehr wissen.
Carrel stöhnt: Ihr treibt mich in die Enge, jetzt sitzt du schon an meinem Schreibtisch, der ganz voll ist von Arbeit, die ich nicht mehr tun kann.

Du fängst mich ab.
Du nimmst mich!

Vergan: Du kommt ja selbst.

Carrel: Ja, jetzt muß ich selbst kommen, obwohl ich weiß, daß es falsch ist, es kostet mir den Kopf, aber ich bin ohne Selbstbeherrschung, ich bin einfach erledigt.
Zweimal hat mich ein Zufall gerettet, es soll bestimmt nicht sein, der Maschinist wird mich abschießen wie einen balzenden Auerhahn.
Aber du hörst mich gar nicht.

Vergan: Du kommst ja gleich zu mir.

Carrel steht auf, stöhnend: Du willst mich nicht hören, vorn ist Licht, wenn ich nach vorn komm, sieht man mich von außen, es wär besser, du läufst davon.

Ein starker Bogenlampenschein fällt durch die Tür vom Hof herein.

Vergan mit zuckendem Mund: Ich kann nicht weglaufen, sie steht auf. Ich hab dich so entsetzlich lieb.

Carrel nähert sich ihr langsam und benommen: Du bist ja kein Mensch, du bist mehr als alles, eine Statue bist du.
Es wird alles gut, wir lieben uns, seelisch, weißt du, du bist meine Schwester, es ist nur so eine Zusammengehörigkeit, hat nichts mit uns zu tun, entscheidet nichts, hat keine Folgen.
Das hat keine Folgen.

Vergan schwer atmend: Nein, komm, du kommst so langsam, ich warte, ich kann aber — nicht länger — warten — mehr.

Carrel kommt vor sie, beugt sich tief herunter, küßt schaudernd ihre Hand.

Vergan: Den Mund küß!

Carrel küßt ihren Arm.

Vergan: Den Mund küß!

Carrel küßt den Hals.

Vergan: Den Mund küß!

Carrel steht gebeugt vor ihr, zittert.
Vergan: Den Mund küß!
Carrel küßt sie auf den Mund.

X

Vergan: Mehr!
Carrel: Ja.
Vergan: Mehr küssen!
Carrel: Ja.
Vergan: Siehst du, es ist gut, hat nichts mit Sünde zu tun, alle Menschen tun das.
Draußen singt wer.
Carrel: Die Typistin singt.
Mich wundert, daß die Hunde nicht bellen.
Vergan: Sie singt wie die Dienstmädel beim Geschirrputzen, endlos und jammervoll.
Carrel: Kein Wunder bei dem Regen.
Vergan: Aber ein Wunder bei uns.
Ganz undeutlich sind hie und da Töne aus dem Lied vom verlassenen Mägdlein hörbar.
Carrel: Du bist ganz heiß.
Vergan lacht: Ja!
Carrel: Du bist betrunken.
Vergan: Du mußt mich ausziehen.
Carrel: Jetzt vergeß ich alles.
Vergan hauchend: Du mußt mich ausziehen.
Carrel: Das sind die Historien von den Leuten, die den Kopf verloren wegen einer Nacht.
Ihr Leben hat kehrt euch gemacht wegen einer Frau.
Beruf, Ehre, Verantwortung hingeschmissen wegen einer weißen Haut.
Ich hab schon als Bub diese Geschichten gelesen und sie sind gleich in mir geblieben, sie stehen da wie ein kindlicher Rest unter den erwachsenen Gedanken.
Jetzt ist es vorbei mit mir.

Vergan schmiegt sich ganz an ihn: Jetzt hat sie aufgehört zu singen und jetzt spielt er, hörst hh, sie erstarrt. Hörst du?

Etwas deutlicher wird auf einer Mundharmonika nicht ganz einwandfrei die Melodie vom gläubigen Herzen gespielt. Dazwischen knurren die Hunde.

Carrel: Schon wieder der Techniker, aber ich will nicht an ihn denken, jetzt ist ja schon alles hin.
Warum erschrickst du? Weil die Hunde knurren? Wo hat der Mann das Lied her?

Vergan: Das ist mein Lied.

Carrel: Dein Lied?

Vergan: Hab ich vielleicht manchmal gesummt, oder auf dem Flügel gespielt.

Carrel: Wie kommt der Maschinist dazu, dieses blödsinnige Lied zu leiern?

Vergan: Hör doch einmal! Ich sing's dir ins Ohr! Sie singt ihm ins Ohr, doch so leise, daß es unhörbar bleibt und nur an den mitschwingenden Handbewegungen das Lied erkennbar wird.

Carrel: Ich will nichts davon wissen, ich werd dem Mann verbieten, so Lieder zu dudeln!
Aus dem Kitsch kommt man in die Religion, ihr wollt mich völlig besoffen machen.
Ich will wenigstens zur geeigneten Zeit noch meine Schläfe finden.

Vergan: Carrel!

Carrel: Nichts.

Vergan: Faß mich stärker.

Carrel: Vergan, jetzt kommt die Nacht.

Vergan: Meine Mutter dürft das nicht wissen, daß ich einen Mann küsse, mit dem ich nicht verlobt und nicht verheiratet bin.
Das können ihr hundert Leute erzählen, sie wird das nicht glauben, keiner von meinen Bekannten wird das glauben.
Und daß ich mit dir schlafen will, das hätt ich selbst nie gedacht, und ich will dich eigentlich auch gar nicht heiraten, nur dich lieb haben.

Und, und, und ich hab so eine Lust, endlich nackt zu sein, vor dir, und nackt, nackt vor dir!! Du.

Carrel: Du willst, ich soll noch länger warten, ich fang zu brüllen an, ich kann nicht so neben dir sein oder ich zerdrück dich.
Ich bin ein wildes Vieh, sag ich dir.

Vergan: Komm hinein, hörst, du tust mir weh, aber es macht nichts.

Carrel Wir können nicht hinein, das Telephon kann läuten, der Techniker, —

Vergan: Dann müssen wir davonlaufen.

Carrel: Desertieren.

Vergan: Ja.

Carrel: Es regnet aber.

Vergan: In die Kapelle.

Carrel: Und dann?

Vergan: Ich weiß nicht.

Carrel: Desertieren.

Vergan: Ich weiß nicht, ob ich nachher noch leben muß.
Vielleicht hört mein Herz auf.
Und du gehst hinunter, als ob nichts gewesen ist.
Das macht doch nichts, wenn es einmal irgendwo eine halbe Stunde dunkel gewesen ist.

Carrel: Ich will nicht in die Kapelle.
Du siehst so aus, wie die Mutter Gottes drin.

Vergan: Ach, ich bin sie aber gar nicht, hab gar nichts mit ihr zu tun.
Ich bin ganz unheilig und manchmal ekelhaft, aber jetzt bin ich, ich bin so leicht jetzt!
Aber wenn du nicht willst, so bleiben wir halt da.
Ich versteh dich nicht, du nimmst alles so tragisch, es ist sicherlich die einfachste Sache von der Welt, wir sind alle so geboren worden, jetzt müssen wir es tun;
Wir sind beide nicht wichtig und keiner wird sich um das kümmern, was wir tun.

Carrel: Wir sind beide wichtig, weil alles hoffnungslos ist.
Aber jetzt? Wir fallen ja schon in die Hölle hinunter. Du klammerst dich an mich, die Welt ist längst im Dunkeln verschwunden.

Vergan: Es ist ja gut, wenn wir zwei allein sind.
Komm jetzt!
Immer der Schreibtisch und die Telephone, ich will nichts davon sehn.
Komm!

Carrel: Der Maschinist steigt durchs Fenster.

Vergan: Es ist ja dunkel drin.

Carrel: Er wird Licht machen.

Vergan: Ach, er wird gar nichts machen, arbeiten wird er.

Carrel: Aber da! Das Telephon.

Vergan schaltet die Klingel aus: Jetzt können Sie nur murren.
Lacht etwas.

Carrel nimmt es nervös auf: Vielleicht ist es nichts, vielleicht bin ich nur so mit den Nerven herunter.

Vergan ihm den Hörer wegzuziehen trachtend: Nein, es ist nichts, ich spür das, du brauchst gar nicht erst hinhören, was soll denn schlimm werden, es ist alles gut.

Carrel reißt den Hörer zu sich, heiser: Herr Carrel ist nicht da. Nein, ich bin nicht Herr Carrel. Was ist denn? Was? Sie können mir alles sagen. Nein, ich sag Ihnen doch, ich bin nicht Herr Carrel. Ich leg gar keinen Wert darauf, Herr Carrel zu sein. Plärren Sie nicht, ich will wissen, was los ist. Brüllt: Was ist los, Sie!!

Vergan reißt ihm in Angst den Hörer weg.
Schreiende Stimme aus dem Hörer, den Vergan von sich weg in der Hand hält: Die Hölle ist los!!!

Vergan packt den Hörer und wirft ihn auf die Gabel. Der Radioapparat beginnt zu wimmern.

Carrel: Das Salzachtal ohne Licht. Vom Zug im Tunnel keine Nachricht. In Zell —

Vergan: Ich will nichts wissen, es geht mich nichts an, wir sind nicht verantwortlich, wir haben keine Schuld.

Mich hat Gott geschaffen, ich laß dich nicht weg.

Sie umklammert ihn.

Das sind alles Gerüchte, laß sie mit Autos herausfahren und das richten.

Was hat Jesus mit den Bahnen zu tun, in denen kein Mensch betet?

Ich bete jeden Abend, komm, laß alles liegen, wir laufen zur Kapelle hinauf.

Sie zieht sich hastig den Mantel an und reicht ihm seinen.

Carrel: Ja, wir laufen weg, jetzt bleibt nichts mehr übrig.

Er zieht seinen Mantel an.

Vergan: Freust du dich nicht? Sie gehen zur Eisentür.

Carrel: Brauchen wir sonst nichts? Er macht die Tür auf. Sieht aber nicht hin. Sie drehen sich beide um und durchsuchen mit ihren Blicken das Zimmer. Hinter ihnen undeutlich sichtbar im Korridor steht unbeweglich Grand.

Vergan: Du hast keinen Hut.

Carrel: Hat man uns auch nicht gesehn?

Vergan: Nein. Aber wir müssen Licht machen. Die Eisentür fällt wieder zu.

Carrel: Die Tür ist zugefallen.

Vergan: Wo ist denn die Motorradlampe?

Carrel: Ja, richtig! Hier muß sie sein! Er läuft zum Schreibtisch Nimmt aus einer Lade eine Lampe und macht hell.

Hier ist auch der Hut.

Er nimmt noch hastig aus der Lade verschiedenes und steckt es ein.

Vergan: Desertieren ist schön. Ich hab Flügel. Wie komisch, daß oben ein rotes Licht sein wird. Sie lacht.

Carrel: Wir werden das rote Glas herausnehmen.

Vergan: Dann wird es hell und weiß! Ja!

Carrel unterdrückt: Vergan.

Vergan unterdrückt: Carrel.

Sie stürzen sich zitternd in die Arme und gehen dann engverschlungen zur Eisentür. Carrel reißt sie auf.

XI

Grand: Halt!
Carrel: Wer!
Grand: Ich!
Carrel: Wer sind Sie!
Grand: Ich!
Carrel: Sind Sie überhaupt diskutabel?
Grand: Der eine Dynamo ist hin.
Carrel: Das entdecken Sie jetzt?
Grand: Grad zur rechten Zeit.
Carrel: Kümmern Sie sich nicht um meinen Kopf!
Grand: Es handelt sich um die Hand.
Carrel: Wessen Hand?
Grand: Um die Hand von dem Fräulein.
Carrel: Lassen Sie das Fräulein aus dem Spiel!
Grand: Wer spielt, kann sie draußen lassen.
Carrel: Warum arbeiten Sie nicht?
Grand: Warum ist die da hiergeblieben?
Carrel: Warum ist alles in Unordnung?
Grand: Warum sind Sie angezogen?
Carrel: Warum ist kein Licht?
Grand: Warum wollen Sie weglaufen?
Carrel: Antworten Sie!
Grand: Jedem das Seine!
Carrel: Schwätzen Sie nicht!
Grand: Eins zu eins!
Carrel: Jedem das Seine!
Grand: Schwätzen Sie nicht!
Carrel: Sie sind dumm und gemein, Herr!
Nachträglich ergibt es sich, daß Sie zwei Monate hier gewesen sind, ohne herauszufliegen.
Ich hab zwar gesehn, wie Ihr Schleim aufgeblüht ist, ich hab mit Interesse verfolgt, wie Ihr Mund schmierig geworden ist und die Haare Ihnen fettig in den Rücken hinunter gewachsen sind.
Aber Sie sind ganz unerwartet gediehen.

Nachdem auch der verkommenste Geldgeber von Ihnen abgerückt ist, spielen Sie Anarchie auf eigene Faust.
Weil Ihnen aber die Revolution keinen Schnaps mehr einbringt, eitern Sie sich sicherheitshalber als Konfident im Direktionsbüro ein.
Dort triefen Sie dann über von ranzigen Denunziationen, die uns die zuverlässigen Arbeiter gekostet haben.
Wir sind Ihnen alle aufgesessen, vier Stunden lang hab ich die Beweise heut in der Hand gehabt und nicht daran glauben können.
So sind Sie friedlich und still wie ein lauernder Jaguar hier gehockt und haben auf den großen Krach gewartet, der jetzt endlich gekommen ist.

Grand: Ja, der ist jetzt gekommen.
Aber mir ist das alles gleich, sag ich Ihnen.
Mir ist auch der Schnaps gleich, die Maschinen gleich, die Arbeiter gleich, ist mir alles egal.
Sie sind mir nicht egal.
Grad recht tun Sie mir kommen.
Indem Sie von Reinsein und Keuschsein mit Ihren Goldplomben daherreden und es arg nötig haben.
Indem Ihr Name erlogen ist, das weiß ich.
Indem Ihr Titel erlogen ist, das weiß ich.
Ein von Huren erwürgter Ingenieur, das war Ihr Märtyrer, in Ihrem Nachthotel.
Indem Sie seine Papiere haben, die auch falsch waren.
Wegen Zuhälterei sind Sie gesessen und jetzt sind Sie immer noch rein?
Ein Verbrecher sind Sie und jetzt sind Sie immer noch rein?
Ein Hund sind Sie und jetzt sind Sie immer noch rein?

Carrel bleich: Das vermutet man.

Grand: Das weiß man.

Carrel: Sie haben Briefe geöffnet.

Grand: Ich hab alle Briefe geöffnet.

Carrel: Sie brauchen viele Waffen gegen mich.

Grand: Noch nicht.
Carrel: Allerdings.
Grand: Vielleicht ist das nicht mehr nötig.
Carrel: Sicher ist es Ihnen nicht mehr nötig.
Grand geht an Carrel vorbei auf die zurückweichende Vergan los.
Vergan: Halt ihn!
Grand: Gib die Hand her!
Vergan: Er will meine Hand schwarz machen!
Grand: Der kann nichts mehr reden, der Ingenieur da, dem ist der Atem ausgegangen.
Die Finger an der Gurgel, wenn man auf seinen Händen steht, das hat keiner gern.
Vergan: Was wollen Sie von mir?
Grand grinst.
Vergan: Was ist, Carrel, Carrel, laß mich nicht allein!
Grand grinst: Ich tu Ihnen ja nichts.
Vergan schreit: Nein!!
Grand nimmt ihre Hand und hält sie, es arbeitet in ihm. Er beginnt starr auf Vergans Hand zu schauen. Atmet schwer.
Ich tu Ihnen nichts.
Vergan zieht leicht an der Hand, will nur weg von ihm: Lassen Sie mich!
Carrel geht langsam zum Schreibtisch, nimmt die Blendlaterne.
Grand dreht sich mit Vergan zu ihm herum, schnaufend.
Carrel leuchtet mit der Blendlaterne auf den Barometer in der Ecke:
Das Barometer sinkt immer noch.
Die Niederschläge fallen schon seit achtundvierzig Stunden.
Die Regenhöhe beträgt hundertzwölf Millimeter.
Er dreht sich rasch um und leuchtet mit der Lampe Grand ins Gesicht, so daß er geblendet dasteht:
Was halten Sie von dem Puls der Dame?
Grand: Ja, den fühl ich wohl.
Carrel: Aber Sie fühlen sich nicht wohl?
Grand: Tun Sie die Lampen weg!
Carrel: Am End saust es Ihnen in den Ohren?

Grand: Ich kann nichts sehen.

Carrel: Am End geht es bergab mit Ihnen?

Grand blinzelnd. Schaut weg: Wann ich die Hand loslass, Sie!

Carrel: Sie werden wohl loslassen müssen. Er rückt mit der Laterne näher an ihn heran. Grand steht schnaufend da, versucht von Zeit zu Zeit Carrels Gesicht zu sehen, was ihm mißlingt Dann läßt er Vergans Hand los und haut die Laterne aus Carrels Hand.

Grand: Die wird nimmer leuchten!

Carrel stößt sie mit dem Fuß weg: Richtig!

Grand: Und hier ist der Schlüssel von der hinteren Korridortür.
Sie können ruhig Ihren Mantel wieder ausziehen. Zeigt einen Schlüssel, den er langsam wieder einsteckt. Geht dann pfeifend zur Glastür.

Carrel: Bleiben Sie da!

Grand: Wegen was denn? Über die Schulter blickend.

Vergan: Er soll Licht machen endlich.

Grand: Auf Befehl machen tu ich da gar nichts mehr.
Ich werd doch nicht einem Zuhälter da parieren!
Laden Sie Ihren Revolver erst gar nicht, Sie werden kaum noch Ihre Patronen finden.
Aber wann das Fräulein Licht will, so werd ich einmal nachschaun draußen.
Es dürft aber der Fehler herinnen sein.
Komm gleich wieder. Schlürft gleichmütig durch den Regen ab.

Vergan: Es ist mir ganz gleichgültig, was der gesagt hat.
Und was du gewesen bist, ist mir ganz gleichgültig.
Komm doch näher zu mir!

Carrel: Hast du alles gehört?

Vergan: Alles vergessen.

Carrel: Tu's nicht vergessen!

Vergan: Es geht uns so schlimm.
Er sperrt uns einfach ein, aber er wird das schon noch bitter bereuen.
Wir lieben uns zu sehr, deswegen ist er heut so oben.
Morgen wandert er ins Zuchthaus.

Carrel: Was hilft das, was morgen ist!
Wir haben doch keine Waffen.
Vergan: Ach, er ist betrunken, das ist alles, glaubst du, er tut uns etwas?
Muß ich Angst haben? Sag, muß ich Angst haben?
Aber du bist doch da!
Du schützt mich ja.
Carrel: Ja.
Vergan geht zur Schiebetür: Kommst du mir nach?
Hilf mir, die Tür aufmachen!
Carrel geht hin, öffnet.
Vergan wirft sich an ihn: Wir sind ganz allein und verlassen, nicht?
So wie Hänsel und Gretel im Wald, der Maschinist ist die böse Hexe. Sie lacht.
Ich zieh mir nur den Mantel aus.
Was willst du machen?
Carrel: Ich weiß nicht.
Vergan: Es ist auch gleichgültig geworden.
Wirst du kommen?
Carrel: Es ist noch nicht sehr spät.
Vergan: Ich kann auch träumen derweil, obwohl ich nicht weiß, was du tun willst.
Sie löst sich von ihm. Knipst nebenan. Es ist Licht.
Ja, er hat Licht gemacht, aber ich brauch es ja nicht.
Hast du Geduld so lang wie ich? Aber je später wir zusammen sind, um so schöner wird es, laß nur den Maschinisten seinen Rausch ausschlafen!
Was denkst du?
Carrel: Nichts. Vergan sieht zu Boden und schließt die Tür.

XII

Cels Gesicht taucht ängstlich an der Glastür auf. Carrel zieht sich langsam den Mantel aus, versucht den Hut auf den Nagel zu schmeißen. Dann stiert er vor sich. Cel verfolgt mit kindlichem Interesse seine Bewegungen und versucht zu klopfen, wagt es dann aber nicht. Carrel schreckt auf, blickt auf die Apparate, erhebt sich dann hastig und flüchtet in die andere Ecke, sich die Ohren zuhaltend. Alle Apparate beginnen furiosissimo zu kreischen, dazwischen Telegraphentacken.

Vergan ruft hell: Hab keine Angst!
Das ist der letzte Ansturm.

Carrel: Nein, nein. Er erblickt Cel, sieht sie fragend an.

Cel öffnet die Tür: Kann ich herein?

Carrel nickt.

Cel: Ich bin ganz leise, die Hunde hat er bei sich im Maschinenraum.

Carrel sieht sie fragend an.

Cel: Vielleicht können Sie mich brauchen?

Carrel schüttelt den Kopf.

Cel: Zum Herrn Grand trau ich mich nicht, der hat die Hunde bei sich.
Wo ist denn das Fräulein?

Carrel zeigt.

Cel: Ich hab so Dummheiten gesagt, jetzt hab ich mir das alles überlegt.
Ich bin recht schiech gewesen, gelt? Aber warum macht mir das Fräulein so eine Komödie vor, das kann mich ärgern!
Sonst hat sie mir ja gleich gefallen, ich glaub, ich bin fast in sie verliebt.
Sie ist so ein zartes Mädel, man darf ihr ja nicht weh tun.
Aber hören Sie doch diese plärrenden Telephons!

Die Telephone knurren wieder, aber ziemlich leise.

Das ist wohl wegen der Feuchtigkeit, da geht die Klingel nicht recht?

Carrel: Oder der Ochs hantiert mit dem Strom herum.

Cel: Gelt, ein Ochs ist er!
Aber warum tun Sie's ihm nicht verbieten?

Carrel lacht nervös.

Cel: Schon lang wunder ich mich, wie Sie zu dem sind!
Wann ich ein bisserl frech bin, ich bin ein Fräulein, ich hätt auch nichts gesagt, wann der nicht gleich angegeben hätt.
Aber der kann ja alles sagen hier!

Carrel lacht nervös.

Cel: Läßt er Sie auch absichtlich im Dunkel sitzen?

Carrel lacht kurz.

Cel: Der ist scharf auf das Fräulein, der!
Aber Sie hätten ihm nicht zeigen sollen, daß Sie mit ihr zusammen sind.
Das ist immer so, wann ein solcher eine Kleinigkeit weiß, dann legt er sich aufs Erpressen.
Am End weiß er gar mehr?

Carrel nickt.

Cel: Dann laufen Sie doch lieber weg!
Der gibt Sie kaltlächelnd ans Messer.

Carrel: Kann nicht.

Cel: Eingesperrt?

Carrel nickt.

Cel: Und keine Waffen?

Carrel nickt.

Cel: Dem dort ausgeliefert? Ihr wird allmählich unbehaglich und sie blickt prüfend hinaus.
Hoffentlich sieht er mich nicht bei Ihnen?
Er ist ein bisserl besoffen, denk ich, auch.
Ich hab gleich gesagt, und hab gar nichts gewußt, ich setzet keine Krone auf Sie, Herr Ingenieur.
Und alles wegen dem Fräulein!
Was werden Sie denn jetzt machen? Sie geht ängstlich wie von einem Verlorenen von ihm weg.

Carrel stiert sie an.

Cel: Es wär doch schad um Sie.

Carrel deutet auf das Nebenzimmer.

Cel: Was?

Carrel: Die hält mich.
Cel: So gern haben Sie sie?
Carrel nickt.
Cel: Direkt Liebe?
Carrel nickt.
Cel: Hören Sie, wie es in den Apparaten arbeitet!
Es stimmt wohl nichts?
Nirgends wohl Licht?
Und die Bahnen nicht?
Alles aus, dunkel, hin? Sie geht ganz entsetzt immer weiter weg von ihm, will zur Tür hinaus.
Carrel: Dableiben!
Cel: Nein, ich geh lieber.
Carrel zischt: Dableiben!!
Cel an der Tür herumsuchend: Sie sind ja, sind ja ein Desertierer, oder wie man da sagt.
Die werden Sie ja suchen kommen, einstecken.
Wieder mehr zu ihm: Alles nur, weil Sie heut den ganzen Tag nach dem Fräulein närrisch waren.
Weil Sie nur an sie denken jetzt!
Carrel: Ich muß an sie denken, sonst — verrat ich sie — Sie glaubt an mich.
Cel: Sonst ist nichts da?
Carrel: Nein.
Cel: Lieben tun Sie sie nicht?
Carrel: Nein.
Cel: Das ist erlogen, Sie sind ja ganz verrückt nach ihr!
Carrel: Ja.
Cel: Und alle Leute haben gerechnet auf Sie.
Alle haben gesagt, auf Sie ist Verlaß, Sie machen im Notfall das ganze Werk allein.
Und in ein paar Tagen wär alles wieder ruhig geworden.
Carrel: Das ist mir alles Wurst.
Das weiß ich alles, das braucht mir niemand zu erzählen!
Cel: Was denn sonst?

Carrel: Ob die Leute heut kaltes Nachtmahl essen und keine Zeitungen lesen können, das ist mir Wurst.
Ob die Arbeiter plündern oder mehr Lohn kriegen, das ist mir Wurst.
Ich liebe sie, aber —

Cel: Aber?

Carrel: Aber —

Cel: Aber!!

Carrel: Ja.
Ich werde sie verraten.

Cel schluckt: Nein.

Carrel: Sie hats gewußt.

Cel: Der Maschinist hat den Schlüssel —

Carrel: Sie haben mich gehetzt, gejagt, gebrochen.
Es ist einfach zu viel.
Hier steh ich, hart und nüchtern seit Jahren, ein Fraß für die Hölle, die mich nicht zerbeißen kann.
Ich hab danach gestrebt, streng und keusch mich durchzuhungern gegen die Verwirrung,
Jetzt bricht die Hölle los und verschlingt mich.

Cel: Sie müssen sie wegschicken!

Carrel: Hab ich getan.

Cel: Sie bitten!

Carrel: Hab ich getan.

Cel: Ihr drohen!

Carrel: Hab ich getan.

Cel: Mehr!

Carrel: Dann küß ich sie.

Cel: Dann küssen Sie sie.

Carrel: Dann umarm ich sie, dann komm ich nicht mehr von ihr los, dann ist es aus.

Cel: Was fragen Sie mich, ich weiß nichts.

Carrel: Schweigen Sie.

Cel: Bleibt nichts übrig als so eine Schufterei?

Carrel: Ich tu ja nichts, ich spring heraus.

Zwei Mäuler wollen mich fressen, der Maschinist und die da:
Ich spring heraus!
Cel entsetzt: Das ist —
Carrel: Geben Sie mir einen Ausweg!
Cel: Mit ihr sprechen!
Carrel: Dann bin ich verloren.
Cel: Ihn erschießen!
Carrel: Gegen ihn kann ich überhaupt nichts, ich bin waffenlos.
Cel: Telephon! Hilfe!
Carrel: Alles zu spät.
Cel: Sie lieben sie doch?
Carrel: Ja.
Cel: Und hetzen ihn los!
Carrel: Ja.
Cel will aufschreien, er stopft ihr den Mund. Beide schnaufen erregt.
Vergan ruft aus dem Nebenzimmer: Carrel?
Carrel heiser: Ja.
Vergan: Denkst du an mich?
Carrel senkt den Kopf.
Vergan: Denkst du nicht an mich?
Carrel: Ich arbeite.
Ich komme gleich.
Zu Cel: kein Wort!
Cel: Nein.
Carrel: Schwör!
Cel: Das schwör ich nicht.
Carrel: Schwör!! Oder! Er preßt ihr den Hals zu.
Cel: Ich schwörs.
Carrel fährt sich über die Stirn: Mir ist leichter jetzt.
Cel: Sie werden das nicht tun.
Carrel: Hören Sie nicht die Dynamos?
Cel: Sie können das nicht tun!
Carrel: Für einen Mann ist Edelmut viel leichter als Schurkerei, das ist sicher.

Cel: Sie wollen direkt hingehn zu ihm, sie verschachern, ihn loshetzen, das wüste, eklige Tier, sie ist so zart.
Jetzt liegt sie nebenan und träumt von Ihnen.
Aber Sie machen blöde Witze.

Carrel: Ja.

Cel: Oder Sie sind wahnsinnig.

Carrel: Natürlich.

Cel: Nein, nein, es ist Ihr Ernst, es ist wahr, was Sie meinen, und sie liegt nebenan,
Und Sie lieben sie.

Carrel: Ich lieb sie.

Cel: Jetzt, jetzt muß ich schrein.

Carrel drohend: Kein Laut!

Cel: Nein, nein, ich versteh nichts, ich weiß nichts, ich geh wieder, lieber bleib ich allein in dem Zimmer drüben, Herrgott, Herrgott, jetzt werd ich wirklich närrisch, heilige Maria Mutter Gottes,
Drin liegt sie, verkauft und verraten.

Carrel: Kein Wort!

Cel ihn anstarrend: Wegen so einem Hirngespinst, wegen so einer Idee, wegen so einem Schicksal, das nicht da ist, verkauft und verraten, wegen so einem Teufel —

Carrel zeigt aufwärts: Wegen Gott!

Cel starrt ihn an, immer entsetzter werdend. Er beugt sich, irr und verzweifelt, vor ihr. Grand kommt frech herein, pflanzt sich neben Cel auf. Sie sieht ihn, unterdrückt einen Schrei und rast aus der Tür. Draußen fällt sie offenbar den Hunden zur Beute. Man hört sie schreiend, von den bellenden Hunden verfolgt, über den Hof laufen.

XIII

Grand: Licht geht.

Carrel: Danke.

Grand: Wann nichts kaput ist da.

Carrel: Muß man nachschaun.

Grand: Schauns nach.

Carrel beißt sich auf die Lippen: Gut, gut. Knipst: Nein, ist noch hin.

Grand: Kann hier am Schalter liegen, oder an der Lampe.

Carrel: Ich werd einmal die Lampe nachschaun. Geht zum Schreibtisch.

Grand geht zum Schaltbrett: Es kann auch an der Deckenlampe liegen.

Carrel: So hoch bin ich nicht. Er schraubt die Lampe heraus, fixiert dann Grand: Was machen Sie bei der Schaltung?

Grand: Schalten.

Carrel: Ich halt nämlich da das Drahtende in der Hand.

Grand: Ist es gar durchgebrannt?

Carrel: Wird wohl sein.

Grand: Müssen Sie's zusammenspleißen.

Carrel: Und der Starkstrom, den sie mittendrin durchlassen wollen, der wird ja weiter nicht gefährlich sein?

Grand: Es ist ja gar kein Strom drin.

Carrel: Ich weiß daß Strom drin ist.

Grand: Sie haben?

Carrel: Ich hab den Funken gesehen.

Sie blicken sich an.

Grand: Es wär eine billige Todesart und Sie ersparen sich das Gericht.

Carrel: Sie glauben, ich bin hier überzählig?

Grand: Das weiß ich.

Carrel: Die Frau haßt Sie.

Grand: Sie haben sie aufgehetzt.

Carrel: Ich geh weg.

Grand: Das nützt nichts.

Sie blicken sich schweigend und abwägend an.

Carrel: Ich kann ja den Draht auch loslassen.

Grand: Oder Sie lassen die Lampe fallen.

Carrel: Nach allem zeigen Sie mir, daß Sie den Hebel auf Schwachstrom gedreht haben.

Grand: Es ist halt eine Nervensache.

Carrel: Ich mache Ihnen einen Vorschlag.

Grand: Das kenn ich schon.
Carrel: Ich geb sie Ihnen.
Grand: Spät. Er dreht den Hebel.
Carrel läßt Draht und Lampe fahren. Die Lampe zerklirrt am Boden. Die Deckenlampe brennt.
Grand: Sehn Sie's?
Carrel: Ja.
Grand: Keine Nerven!
Carrel: Stimmt.
Grand: Den Schlüssel hab ich.
Carrel: Das ist für den Riegel. Gibt ihm einen Nachschlüssel.
Grand: Und Sie?
Carrel: Ich hör nichts.
Grand: Sie wissen von nichts.
Carrel: Ich weiß von nichts.
Grand: Alles andere?
Carrel: Freibleibend.
Grand: Aber das Mädel ex?
Carrel: Ja.
Grand: Ich trau Ihnen nicht.
Carrel: Ich Ihnen auch nicht.

XIV

Vergan öffnet die Tür, schaut heraus, enttäuscht: Du bist nicht gekommen.
Carrel bleich: Nein.
Vergan: Was redest du da?
Carrel: Nur so.
Vergan: Ihr steht da wie Händler.
Carrel lacht: Genau so.
Vergan: Um wen handelt ihr?
Grand: Ja, wir handeln da.
Vergan: Geht es um mich?
Grand: Die Lampen ist uns zerbrochen.
Vergan schreit: Carrel, geht es um mich!!

Carrel: Was schreist du, was ist denn, was willst du denn auf einmal.
Gibt die Hände über das Gesicht: Laßt mich in Ruh!

Vergan schaut verwirrt, ungläubig auf Carrel: Tust du nichts antworten?

Carrel: Laßt mich in Ruh, bitte, mir tun die Augen weh, die Augen, sie sind entzündet.

Vergan zitternd: Kann ich sie nicht küssen?

Carrel: Nein, was? Nein. ich muß Wasser haben, Wasser, auf meine Augen, nicht küssen.

Vergan läuft zu ihm, umfaßt ihn: Zeig sie doch, vielleicht ist nur ein Haar drin?

Carrel: Ich will nicht.

Vergan: Es ist etwas andres.

Carrel: Ach, wo!

Vergan: Was hast du mit Grand gesprochen?

Carrel: Nichts.

Vergan: Was hast du mit Grand gesprochen, daß du dich schämst?

Carrel: Ich schäm mich nicht.

Vergan läßt ihn los, geht an Grand: Was war es?

Grand sieht sie unbeweglich an.

Vergan: Verstehen Sie mich nicht?

Grand unbeweglich.

Vergan: Sie sollen mir antworten!

Grand grinst.

Vergan wieder zu Carrel laufend: Sag doch, daß es mich nichts angeht!

Carrel: Es geht dich nichts an.

Vergan: Daß ich keine Angst zu haben brauch!

Carrel: Hab keine Angst.

Vergan: Daß du mich liebst!

Carrel: Ja.

Vergan: Aber schau mich an!

Carrel geht weiter in die Ecke hinter den Schreibtisch.

Vergan läuft wieder zu Grand: Habt Ihr einen dummen Witz gemacht?

Grand unbeweglich.

Vergan: Sie wollen nichts sagen?

Grand unbeweglich.

Vergan: Aber Sie sehen mich ja an wie ein Mastschwein. Wer erlaubt Ihnen, mich so anzuschaun?

Grand unbeweglich.

Vergan mit flatternden Händen, auf Carrel starrend, leise: Carrel, du verrätst mich.

Carrel fährt herum, rot, unsicher, protestierend: Aber, nein.

Vergan entsetzt, stimmlos: Ja, du verrätst mich.

Sie taumelt etwas, dann hetzt sie zur Tür.

Grand mit ruhigen, langen Sätzen ihr nach, fängt sie ein und hält sie.

Vergan zu ihm hinaufschauend, dann auf Carrel, der erregt und gefoltert dasteht, beginnt laut und nervös zu lachen.

Carrel heiser: Das ist ein Mißverständnis!

Grand grinst.

Carrel heiser: Ein Messer hab ich noch!

Grand winkt beruhigend ab: Schon gut.

Carrel: Jetzt loslassen.

Grand: Ich hab ja Zeit.

Carrel: Loslassen!

Grand stößt Vergan von sich, so daß sie wie ein hingeworfener Mantel an den Tisch schlägt. Sie liegt betäubt da.

Carrel atemlos: Was ist mit ihr?

Grand gleichgültig: Kleine Ohnmacht.

Carrel: Vielleicht hat Gott ein Erbarmen.
Vielleicht ist sie tot.

Grand geht, doch etwas beunruhigt, hin, richtet sie auf, faßt sie mit ungeschickter Zärtlichkeit an: Kleine Ohnmacht, war aber schon, nicht vom Stoß.
Deswegen ist sie so hart geflogen.

Carrel: Lassen Sie sie jetzt.
Sie haben ja die Schlüssel.

Keine Angst, nicht jetzt, sie stirbt Ihnen weg und ich würg Sie ab.
Verstehn Sie mich, ich würg Sie ab.
Ich mein, jetzt.
Sie haben ja alle Schlüssel, sie wird sich nicht wehren, sie wird mich erwarten, es wird dunkel sein.
Sie wird Sie küssen, Sie lieb haben, wird gar nichts merken, so ist es für uns alle drei am besten.
Verstehn Sie mich?

Grand: Immer praktisch, Herr Ingenieur, und wann Sie mir noch sagen, wo Sie da die Falle für mich eingerichtet haben, bin ich Ihnen direkt dankbar.

Carrel: Das ist keine Falle.

Grand: Warum tun Sie's dann?

Carrel: Nachdem Sie mich gezwungen haben?

Grand: Aber Sie haben andere Gründe, ich trau Ihnen nicht.

Carrel: Kümmern Sie sich nicht um mich.
Ich kümmer mich nicht um das Fräulein.
Sie stören mich nicht, ich stör Sie nicht.

Grand: Da haben Sie eine Falle drin!

Carrel: Jeder ist seine eigene Falle.

Grand: Warum darf ich nachher nicht gleich jetzt?

Carrel schreit: Weil ich das nicht ertrag!!

Grand: Soll warten, bis Sie Ihren Segen geben, ha!

Carrel: Ich werd arbeiten, werd alles in Ordnung bringen, wenn ich arbeit, hör ich nichts, weiß nichts, verstehn Sie mich?
Zwei Stunden!

Grand: Inzwischen rufen Sie um Hilfe.

Carrel: Ich hab Grund, das nicht zu tun.

Grand: Mein ich auch!

Carrel: Sie wird wach.

Grand: Eine Stunde!

Carrel: Reiben Sie ihr die Schläfen!

Grand: Eine Stunde!

Carrel: Zwei Stunden.
Grand: Eine Stunde!
Carrel: Noch hab ich Mittel.
Mit geballten Fäusten: Zur Verzweiflung dürfen Sie mich nicht treiben, Sie.
Vergan undeutlich: Carrel?
Grand unbeholfen: Ja.
Vergan: Hältst du mich?
Grand: Ich bin wer andrer.
Vergan: Was sagst du? Sie richtet sich mehr auf und schaut in Grands Gesicht, ohne Verständnis.
Grand grinst verlegen.
Vergan lacht: Ich träum noch.
Grand grinst.
Vergan: Das hab ich alles schon gesehn.
Maschinist?
Grand nickt.
Vergan: Liebst mich?
Grand nickt.
Vergan: Riechst nach Schnaps.
Grand grinst geschmeichelt.
Vergan: Was aber wird Herr Carrel sagen?
Den ich liebe?
Grand hält sie mit der einen Hand. Mit der anderen holt er eine Flasche aus seiner Tasche und tut einen Zug, macht eine geringschätzige Bewegung.
Vergan: Ist das so?
Carrel: Ah!
Er ist besoffen.
Brüllt unvermittelt los: Lassen Sie sie los!!
Grand schaut erstaunt, folgt unwillkürlich.
Carrel: Und jetzt hinaus!
Grand pflanzt sich vor ihm auf und betrachtet ihn höhnisch.
Carrel: Solang das Fräulein da ist, hinaus!
Grand: Hn!
Carrel: Also, ich bitte Sie dringend!

Grand langt umständlich nach seiner Flasche, reicht ihm dann hin: Trink, sonst wirst heiser.

Carrel hochrot: Keine Witze da!

Grand gibt ihm die Flasche in den offenen Mund.

Carrel hustet, will weg, aber Grand hält ihn, er protestiert in die Flasche hinein.

Grand: Verkutz dich nicht.

Carrel macht krampfhafte Bemühungen.

Grand schüttelt sich vor Lachen, nimmt die Flasche weg. Steckt sie ein:

Jetzt aber schlag nicht gleich los.
Nichts mit Messer und so was!
Drinnen lassen, was nicht heraus gehört.
Wir verstehn uns.

Vergan: Das macht alles nichts, Carrel, lach ruhig mit, er wird gleich so betrunken sein, daß er umfällt. Sie hält ihn, während Grand ihn losläßt.

Cel ruft von drüben, während die Hunde knurren: Gebt die Hunde weg! Er geht zur Glastür.

Grand: Was ist denn da schon wieder? Er geht zur Glastür.

Cel ruft: Ich wollt, ich wollt noch etwas sprechen.
Ich wollt mit dem Herrn Ingenieur noch etwas sprechen.

Grand beim Fenster hinausschauend. beginnt zu gröhlen.

Vergan: Was will sie mit dir sprechen?

Carrel weggehend: Das weiß ich nicht.

Vergan: Geh doch hinüber zu ihr.

Carrel mit Geste der Unbehaglichkeit: Nein.

Vergan: Ich bin ja nicht eifersüchtig, Carrel.
Aber vielleicht kannst du drüben besser nachdenken?

Grand: Ha! ha! Sie wehrt sich!

Carrel: Und er mit dir?

Vergan: Er tut ja nichts, wenn nicht —

Carrel: Wenn nicht?

Vergan leise: Wenn er nicht aufgehetzt wird.

Carrel aufbrausend: Wer soll ihn aufhetzen!

Grand macht die Tür auf, ruft: Nero! Cäsar! Kusch dich! Marsch weg!

Cel tritt ein, bewaffnet mit einem aufgespannten Regenschirm und einem Besen, verwirrt.

Grand brüllt ins Zimmer: Habt acht! Steht stramm: Herr Fräulein, ich melde gehorsamst, ein Ingenieur, eine Sekretärin, ein Vieh, alles zur Stelle!

Cel: Aber die Hunde sind ja so bissig, man kann sich ja seiner Haut kaum derwehren.
Der eine hat meine Hand schon im Maul gehabt.

Grand: Na, sehn Sie, ist schon einer, der um Ihre Hand anhalten tut!
Warum haben Sie's ihm denn nicht gelassen?
Der Hund hat eine auskömmliche Stellung da und der ist stubenreiner als mancher Mann.
Mancher Mann kommt weniger leicht aus und ist nur auf der Straßen rein.
Aber ich zeig mit keinem Finger auf ihn.

Carrel fast zu Vergan sprechend: Der ist gar nicht besoffen, scheint mir, der tut nur so.

Vergan: Ach, er ist so gemein!
Ich will in mein Zimmer gehen.
Komm mit.

Carrel schaut sie erregt an, schweigt.

Vergan zieht ihn an der Hand, leicht scherzend: Wer stärker ist! Ich!

Carrel sträubt sich: Ich!

Vergan: Ich!

Carrel: Ich!

Grand zieht die Flasche hinaus; leise zu Cel: Wollen Sie sehn, wie ich den Stenz aus dem Zimmer lotse?

Cel: Warum?

Grand: Darum.

Vergan zieht: Ich!

Carrel sträubt sich, mit einer Art Verzweiflung: Ich.

Cel: Ihretwegen?

Grand: Ich bin gar nicht besoffen, absolut nicht, du hältst doch zu mir, was?
Werd den Burschen in den Speicher lotsen, da hört ihn keiner, was?
Paßt dir doch auch, was?
Maul halten oder Schädel ein, was?
Vergan: Aber jetzt komm doch, er spricht doch.
Carrel: Hörst du nicht, was er spricht?
Vergan: Ah, laß ihn sprechen.
Carrel: Ich muß ihn aus dem Zimmer kriegen, um jeden Preis, richten, was vorderhand zu machen ist.
Vergan: Ruf doch um Hilfe.
Carrel: Er hat mich in der Hand.
Er muß unschädlich werden zuerst.
Vergan: Ach, das bildest du dir ein.
Carrel: Ob ich ihm ein Messer zwischen die Rippen setz?
Vergan: Komm jetzt! Sie reißt die Tür auf.
Grand dreht sich um, sieht die beiden, lacht schallend los: Nur nicht überstürzen, Herr Genierer!
Carrel lacht gezwungen mit: Oh, oh, keineswegs, keineswegs, Er reißt sich von Vergan los.
Vergan: Warum?
Grand dreht sich um, blickt pfeifend auf den Hof hinaus.
Carrel in plötzlichem Anfall von Verzweiflung, stürzt ein paar Schritte gegen ihn vor.
Grand dreht sich um, betrachtet ihn. Lacht: Halt, Herr Genierer! Zurück, Herr Genierer!
Carrel: Kann stehn, wo ich will.
Grand: Von mir aus! Dreht sich wieder um, schaut auf den Hof.
Carrel stürzt wieder vor.
Grand dreht sich wieder um, lacht kindlich: Zurück, zurück!
Carrel: Kann stehn, wo ich will.
Grand: Stimmt, stimmt! Er zwinkert Cel zu, dreht sich wieder pfeifend zum Hof.
Carrel will endgültig an ihn heran, als ihm Cel schnell eine Geste macht. Er stutzt.

Grand dreht sich um: Na, was ist denn mit dem Herrn Genierer?

Carrel steckt die Hände in die Taschen, dreht sich seinerseits um und geht ab, als wäre nichts gewesen.

Grand gröhlt: Ha, ha, war nichts, was, ha ha. Er stampft zur Schiebetür, von der Vergan weicht, schiebt sie zu. Holt seine Flasche heraus. Trinkt. Mag wer? Schwarzes Fräulein? Blondes Fräulein? Der Chef ist ja nüchtern, das wissen wir alle, was, schwarzes Fräulein?
Nüchtern ist er?

Carrel pfeift vor sich hin.

Grand nimmt eine Mundharmonika, begleitet ihn.

Carrel merkt es und hört auf.

Cel lacht plötzlich gegen ihren Willen laut auf.

Grand: Gelt, recht komisch geht's da zu! Er horcht hinaus, wird plötzlich unruhig, schreit kurz auf, rast zur Tür: porca madonna!! Die Arbeiter kommen!! Er reißt sie auf und stürzt in den Hof hinaus.

Carrel verschränkt die Arme und lacht lautlos.

Vergan beginnt zu verstehen und lacht auch.

Cel kichert.

Grand kommt mit raschen Sätzen wieder herein, bemerkt die Schadenfreude der andern, lacht sauersüß, kratzt sich den Kopf: Sowas und Zwirn, der Mensch, der kann sich täuschen!
Direkt Gestalten auf der Hofmauer!

Vergan lacht: Sie sind ja ganz betrunken.

Grand lacht: Ja, ha, betrunken, ha. Mit einem Satz bei ihr, packt sie: Geschieht nichts, nicht schreien, kein Protest, Herr Chef, wär auch nichts nütz, nur tanzen, eh, nur tanzen! psst! psst! Er zieht die Harmonika aus der Tasche und versucht zu blasen, während er mit der anderen Hand die bleiche und vor Schreck erstarrende Vergan hält und mit ihr zu hopsen versucht.

Cel muß wider ihren Willen loslachen: Ah, das ist zu komisch! Das!

Grand beruhigend: Psst! psst! Er bleibt stehen, sieht die Mund-

harmonika betrübt an: Daß die Zahnbürsten gar nicht singen will?

Carrel schleicht sich wieder an ihn heran.

Grand dreht sich um.

Carrel blickt angelegentlich in die Ecke.

Grand schaut auch hin, klopft ihm dann leicht auf die Schulter.

Carrel sieht ihn fragend und empört an.

Grand bedauernd: Ist dem Herrn Ingenieur da was hinausgelaufen?

Carrel nickt.

Grand: Wahrscheinlich sind das die Nerven gewesen?

Carrel: Wahrscheinlich.

Grand: Schnell hinterdrein laufen, eh daß sie durchs Schlüsselloch winseln.

Carrel: Schaun Sie nur, daß nicht Ihre Nerven durchs Schlüsselloch winseln.

Grand: Wetten wir, daß das Ihre sind!

Carrel: Jetzt aber Schluß, kruzifix!! Er bricht aus, geht ihn an.

Grand tut ihn väterlich beiseite: Aber Herr Genierer, was wär denn das! Wir sind uns doch einig!

Carrel steht bleich und schnaufend da.

Grand: Warum mag das Mädel nicht reden, was? Er sieht fragend Cel an: Was ist mit der?

Cel: Sie sollten sie loslassen.

Grand: Ich sollt sie loslassen?

Cel: Ja.

Grand: Ha! Was! Er betrachtet eingehend Vergan. Die Telephone rühren sich wieder. Er geht, Vergan nachzerrend, ärgerlich hin: Wollen die Krüppeln immer noch nicht Ruh geben! Santa Madonna! Er schlägt auf den Apparat los.

Carrel: Lassen Sie das Telephon in Ruh!

Grand: Grad nicht! Er reißt boshaft die Schnüre ab. Lacht dann wieder gemütlich. Die Dynamos setzen langsam aus und das Dröhnen verstummt.

Was geht das uns an! Ha!

Dem Bürgermeister von Hiefling ist das Gullasch kalt worden!
Hol ihn der Teufel!
Dem Pfarrer von Stims ist das Licht vor seiner Madonna ausgegangen! Direkt bei der Andacht!
Hol ihn der Teufel!
Der Herr von Hupfer sitzt im Tunnel fest, hol ihn der Teufel!
Die Wanzen in Gnigl haben das Tanzen eingestellt von wegen dem Lichtmangel, hol sie der Teufel!
Das Ganze halt, kruzifix! Das Land wird eingestellt!
Die Leute werden abgeblasen! Aus! Weg! Hin! Hin!

Er schiebt mit der Hand die abgeschnittenen Apparate über den Tischrand, daß sie auf den Boden bumpern.

Carrel: Das war nicht abgemacht!

Grand: Ah, was!
Das ist gleich geflickt, nachher!
Nachher, verstanden! Capito! Eh!
Heut werdens in Hiefling das Gullasch kalt essen, sag ich!
In Hiefling! Volk von Hiefling! Verstanden!

Cel lacht wider Willen mit.

Grand: Die verstehts! Die versteht mich! Der Genierer kann nur rechnen! Hirn, alles Hirn!
Kannst dudeln?

Cel: Nein!

Grand: Dudel!

Cel: Ich kann aber nicht!

Grand zu ihr, Vergan mitschleifend: Gib einmal den Besen weg!

Cel: Ach so, den halt ich ja noch!

Grand: Spann den Schirm auf!

Cel: Es regnet ja nicht!

Grand: Was, es regnet nicht! Spannst ihn auf!

Cel spannt ihn auf: Na, meinetwegen.

Grand: Spürst du schon, daß du dudeln kannst!
Gehts dir ein?? Oder muß es dir erst aufgehn?

Cel nimmt aus seiner Hand die Mundharmonika und betrachtet sie zweifelnd: Können tu ich schon ein bisserl, aber die riecht so nach Schnaps.

Grand: Du nicht?

Cel: Nein.

Grand: Kann behoben werden! Solche Störungen lassen sich sofort beheben! Da! Reicht ihr die Flasche.

Cel: Ich mag ja nicht!

Grand: Ah!

Cel: Nein, wirklich!

Grand: Hast nicht gesehn, wies dem Genierer geschmeckt hat?
Methode Alpenland!

Cel: Ich hab so Schmerzen beim Schlucken, ich kann überhaupts nichts trinken, schon lang nicht, wirklich!

Grand: Was schlucken! Was denn schlucken! Rinnen lassen! Immer rinnen lassen!
Wer wird denn gleich schlucken!
Wer wird denn einen Schnaps schlucken, Jungfrau! Marsch!

Cel nimmt die Flasche und will mit Todesverachtung, mit geschlossenen Augen, trinken.

Grand: Augen auf!

Cel versucht es, es gelingt aber nicht.

Grand: Warum denn die Augen zu! Er schüttelt sich vor Lachen.

Cel lacht auch und trinkt in ihrer Verlegenheit, was sie hineinkriegen kann.

Grand betrachtet eifrig ihre Bemühungen: Bravo, bravo! Halt, jetzt, halt, halten, haaalten!

Cel gibt die Flasche weg, schaut um sich: Das steigt aber in den Kopf.

Grand: Steigts dir in den Kopf, was nicht sagst!

Cel lacht: Ja!

Grand: Aber geh!

Cel lacht stärker: Ja.

Grand: Also sowas von Rausch!

Cel lacht und wandelt mit ihrem Regenschirm durchs Zimmer: Ja! Ja!

Grand schaut bedauernd die Flasche an: Jetzt hat das Mädel in ihrer Angst die ganze Flasche in ihr! In ihr drin ist sie! Die ganze Flasche ist in ihr drin! Er saugt den Rest aus: Aus, aus. Die ganze Flasche hat sie in ihr drin, verfluchte Höll! Den ganzen Schnaps hat sie in ihr, bassama Kutscher! Venti boga! Sakrament Sakrament!!

Cel geht weiter lachend und vergnügt im Zimmer herum. Mit der einen Hand zupft sie sich am Kinn: Ich hab doch ein hübsches Kinn, was?
Ein nettes Kinn! Also ein herziges Kinn hab ich! Ein schmuckes Kinn! Sie wiegt sich hin und her, singt:
Ich bin ein kitzliges Kinn,
Und ziehe mich so hin, hi, hi. Sie muß so lachen, daß sie sich auf den Boden setzen muß.

Grand immer noch beunruhigt: Also den ganzen Schnaps hat doch das Mädel in ihr! Dann sieht er sie und fängt gröhlend zu lachen an.

Cel: Komm, Schatz! Hi, hi! Du hast ja eine leere Flasche in der Hand, hi, hi, was wird denn deine Mutter sagen, die alte Sau! Hi, hi, was!
Deine Mutter stirbt ja vor Lachen, wann sie dich so sieht, die alte Sau, weißt du, was dich das kostet, hi hi, wenn sie sich kistet, hi, hi!
Also der Herr Pfarrer dort von Hiefel, Hiefel, wie hast du das genennt?

Grand: Auf jetzt, Gredl, spielen heißts! Er reißt sie auf und befördert sie zum Schreibtisch schwungweise, drückt ihr die Harmonika in die Hand.

Cel: Aber der Herr Pfarrer muß mittanzen!
Ich bitt den Herrn Pfarrern, daß er recht mittanzt!
Dem Herrn Pfarrer tun unten so schöne Beine wachsen, ja!

Grand ist außer sich vor Lachen: Also das Mädel, du bist ein Goldkind in deinem Rausch!
Schöne Beine wachsen ihm, sagt sie! Ihm! Dem Genierer! Also schöne Beine, sagt sie!

Cel: Geh Dicker, lach nicht, tanz mit deiner Mutter, aber laß sie nicht fallen, sie ist tot und vertragt keine Operation nicht mehr.
Sie war doch eine gute Mutter, was hätt die für Geld verdienen können, sie hat Ihnen Waden wie eine Königin!

Grand: Red nicht! Spiel!

Cel: Was denn!

Grand: Was kannst!

Cel: Ah, ich mag nicht!

Grand: Mädel! Ich schlag dir das Hirn ein!

Cel spielt zuerst eine unkenntliche Melodie, dann die Einleitung zu einem Schuhplattler.

Grand stampft dazu, Vergan haltend, auf den Boden: Gut ists, weiter!

Cel: Aber der Herr Pfarrer muß auch mit!

Vergan leise: Carrel!

Carrel: Ich schau dem die längste Zeit zu, Herrschaften!

Grand: Daß der Herr Genierer nie einen Witz versteht!

Carrel: Ich werd schon mittanzen! Aber wanns mir paßt!

Grand: Spielen! Cel wiederholt und er stampft herum. Stellt dann Vergan in die Mitte und geht, Carrel scharf beobachtend, zur Wand: Paßts dir jetzt?

Carrel: Ja.

Grand: Also los! Er zieht den Rock aus und krempelt die Hemdsärmel hoch. Carrel folgt seinem Beispiel.
Den Hahner!

Cel spielt den ersten Teil des Schuhplattlers. Vergan bleibt bleich und apathisch in der Mitte stehen, während die beiden Männer zuerst in Sprüngen quer an ihr vorbei die Plätze tauschen. Indessen beginnen Cel die Augen zuzufallen, sie spielt aber noch mechanisch weiter. Die Figuren des Tanzen sind jetzt so, daß beide im Kreis um die Frau herumschleichen. Cel spielt mechanisch weiter.

Grand schreit, ohne Carrel aus dem Auge zu verlieren: Erster Tanz!

Cel hört nicht mehr, spielt noch etwas. Fällt dann glatt herunter und bleibt schlafend am Boden liegen. Beide blicken hin, tun einen Schritt, nähern sich dabei etwas. Carrel glaubt den Moment gekommen, will nach dem Messer greifen. Grand kommt ihm zuvor, packt ihn, sie ringen und wälzen sich, die Tür aufstoßend, in den Hof, wo sie verschwinden.

Vergan bleibt reglos und ohne einen Laut über die Lippen zu kriegen in der Mitte des Zimmers stehen.

XV.

Vergan geht langsam zur offenen Tür, durch die ganz stark das Rauschen des Regens hereinkommt: Langsam werd ich müd. Ich bin auch zu müd zum Angst haben.

Cel schnarcht laut einmal.

Vergan erschrickt: Die ist auch da! Sie beugt sich zu ihr, will sie aufheben, kann aber nicht, fällt mit ihr hin, kniet neben ihr: Sind wir beide keine vollen Menschen, Fräulein Cel?
Sie lassen uns liegen, jeder kämpft nur für sich.
Sie machen uns betrunken, dann schlafen wir.
Das ist nicht unsre Welt, Cel, hören Sie mich nicht, wir sind in eine fremde Welt geraten, Cel, Cel.
Warum bin ich nicht Sie, warum kann ich nicht fliehen, schlafen, nicht verraten werden, geliebt werden, oder gar nichts wissen.
Ob er jetzt ihn, nein nein, ich bin müd, ich bin ja müd, nicht dran denken.
Ob er jetzt ihn, Cel, Cel, helfen Sie mir doch, ich bin doch müd, ich hab ihn lieb, irgendwer schlägt jetzt hinten an die Speichertür.
Schlägt jetzt hinten an die Speichertür, sie horcht, versucht sich mit der schlafenden Cel aufzurichten.

Grand kommt zerfetzt und blutig durch die Eisentür, sieht beide und versteckt sich zunächst hinter dem einen Klubsessel.

Vergan wiederholt mechanisch: Schlägt jetzt hinten an die Speichertür.

Sie muß Cel wieder los lassen, die auf den Boden gleitet: Ich bin müd, es ist so kalt, es ist eisig, es zieht ja. Sie dreht sich um, grad im Augenblick, als Grand sich mit dem Klubsessel vorwärtsschiebt. Sie erstarrt, hat aber nicht viel gesehen: Was macht der Klubsessel?

Und die Tür ist offen?

Ist da ein Hund ins Zimmer gekommen? Nero? Cäsar? Ist wer da? Was? Cel! Cel!

Ich bin ja allein hier.

Sie dreht sich um und rüttelt erfolglos an Cel, während Grand mit dem Klubsessel näherrückt.

Vielleicht war das der Wind? Nein, das gibts doch nicht, Cel! Cel! Sie dreht sich rasch um.

Herrgott, ich hab so eine Angst, ich kann nicht, kann nicht davonlaufen, starrt den Sessel an: Cel, Cel, kannst du nicht aufwachen, ich glaub, mir, mir geschieht da etwas, sie dreht sich rasch und verzweifelt zu Cel und rüttelt sie wieder: Wach doch auf, du erkältest dich, du mußt nicht so am Boden liegen, dann kriegst du Flöhe, versucht zu lachen: Cel, Cel, sie dreht sich rasch wieder um und starrt auf den immer näher herankommenden Sessel.

Wo ist denn Carrel, wer schlägt denn da hinten an die Speichertür, er läßt mich allein.

Wer sind Sie denn hinter dem Sessel, was wollen Sie denn, ich kann, ich kann ja nicht schrein, was wollen Sie denn, ich seh Sie ja doch.

Herrgott, ich hab Angst, bitt für mich, Jungfrau Maria, ich bin nicht vorbereitet, zum Sterben, ich bin ganz sündig.

Sie will fliehen, bricht aber noch vor der Tür zusammen. Grand kommt hinter dem Sessel auf, stapft zu ihr und reißt sie in die Höhe.

Grand: Nicht schreien.

Vergan: Wo ist Carrel?

Grand: Paar Minuten ist Zeit.

Vergan: Lebt er? Carrel, Carrel!

Grand zeigt: So eine, bums, bums. Nur kein Mord, man weiß nie, was wird, Katzerl, weißes!

Vergan: Willst mich küssen?

Grand: Weiße! Komm!

Vergan: Ich bin unschuldig.

Grand: Kleid ab, Saubere, Weiße.

Vergan: Willst mich packen?

Grand schleift sie zur Schiebetür: Komm, Reh, Kleid ab, weg alles, innen bist schon hitziger, du Pfirsich.

Vergan: Ich lieb den dort.

Grand macht die Schiebetür auf: Komm, du Ente, schwimm nur mit, und stad sein, du Weiße.

Vergan noch ein letztes mal entsetzt in sich hinein schreiend: Vergewaltig mich nicht!!

Grand tritt, sie nachschleifend, ins Nebenzimmer, fährt dann zurück.

Carrel fällt vom Maschinenraum aus gegen die Hintergrundtür, keucht außen: Vergan! Schweigen.

Antwort, Antwort, was ist, Vergan? Schweigen.

Ist er bei dir? Schweigen.

Hat, — er, — dich?

Vergan schnell: Carrel!

Grand schnell: Schweig!

Vergan schnell: Komm!

Grand schnell: Schweig!

Vergan schnell: Hilf mir!

Grand schnell: Schweig!

Vergan schnell: Hilf mir doch!

Carrel: Ja.

Vergan: Mach nur die Tür auf.

Carrel: Ja.

Grand grinst brutal.

Vergan: Es geht mir schlimm.

Carrel: Ich komm gleich.

Vergan: Nur dich sehn, Carrel, nur dich sehn.

Carrel: Ich, —

Ich muß über den Hof laufen.

Vergan: Will dich nur sehn.

Carrel: Muß über den Hof laufen, Vergan.

Vergan: Kannst du nicht gleich kommen, er hält mich, sei gleich da.
Sperr die Tür auf, Lieber, Lieber, du.
Sperr die Tür auf!!

Carrel: Ich hab —
Ich hab grad den Schlüssel nicht bei mir, weißt du.
Ich lauf über den Hof.

Vergan: Du mußt gleich kommen, Carrel, gleich da sein, hör, hör mich, du mußt den Schlüssel haben, du mußt, du, du mußt!!

Carrel: Hab den Schlüssel nicht, in meiner Lade, dort ist er, Vergan.
Komm schon, komm schon.

Vergan: Warum kommt er nicht gleich, dann?

Grand schweigt, zieht sie näher zu sich, schnauft.

Vergan: Hat er geglaubt, daß die Tür offen ist?

Grand schweigt.

Vergan: Warum hat er geglaubt, daß die Tür offen ist?

Grand schweigt.

Vergan fährt sich wie irr über Stirn und Haar: So, ja, ja.

Carrel kommt angehetzt, bleibt schnaufend an der Tür stehen:
Was ist hier!

Grand: Nichts!

Carrel: Warum halten Sie die Frau?

Grand: Weil ich mag.

Carrel: Lassen Sie los!

Vergan: Ich bin müd.

Carrel: Ja.

Vergan: Laßt mich hinein gehn! Sie geht stolpernd an Grand, der sie losläßt, da er seine ganze Aufmerksamkeit Carrel widmen muß, vorbei in das Nebenzimmer und sinkt dort erschöpft auf die Chaiselongue rechts.
Es wird so spät.

Carrel: Ja.
Vergan: Läßt du mich allein?
Carrel: Ja.
Vergan: Hast du mich nicht geküßt?
Carrel: Ja.
Grand: Der weiß nichts, ich hab ihn auf den Schädel gehaut.
Vergan: Er hat dich auf den Schädel gehaut?
Carrel: Die Speichertür ist hin.
Vergan: Sonst nichts?
Carrel: Alles.
Vergan: Du nicht.
Carrel: Ich auch.
Vergan: Oh nein, du nicht, du bist stärker als er.
Ich seh ihn ja, er ist blind geworden, taub, dumm, fühllos, schlaflos, unaufhaltbar.
Du siehst immer mehr.
Mich siehst du nicht mehr, Carrel.
Carrel: Aber, ja, Vergan.
Vergan: Ich bin auch inzwischen im Regen ertrunken.
Carrel: Herrgott, einen Ausweg.
Vergan: Es wird so spät.
Carrel: Warum legst du dich hin, bleib doch auf, bleib hier, daß man dich sieht, oder lauf, weg, fort, versteck dich, tu etwas, hörst, tu etwas.
Vergan: Ich leg mich hin, warte, du wirst ja kommen.
Carrel: Herrgott, einen Ausweg.
Vergan: Ich hab ein Buch, das lese ich.
Dann wird es morgen.
Carrel: Ich mag nicht lesen, mir ist nicht so idyllisch. Ich muß arbeiten.
Vergan: Du tust doch nichts?
Carrel: Ich fang grad an.
Vergan: Es ist doch alles schon verloren.
Carrel: Nichts ist verloren.

Vergan: Doch, wir sind alle schon verloren, ich und du und der Maschinist.

Es ist alles leerer Lärm, morgen ist es auch hier dunkel.

Carrel: Nichts ist verloren.

Vergan: Jetzt mußt du die Tür zumachen.

Carrel geht hin und schiebt die Tür zu.

Grand: Was heißt das?

Carrel: Setzen Sie sich hin.

Grand setzt sich in den Klubsessel: Die Frau gehört mir.

Carrel: Was wollen Sie noch?

Grand: Die gehört mir.

Carrel: Ist das alles?

Grand: Mir allein!

Carrel: Psst, leise, leise! Arbeiten Sie dann?

Grand: Erst die Frau!

Carrel: Sie haben jetzt die Möglichkeit, mir unbequem zu sein, unter Umständen, versteht sich.

Erst Revolver und Patronen zurück, dann die Frau.

Grand: Erst die Frau!

Carrel: Ich sag es ihr, daß Sie sie wollen.

Grand: Von mir aus.

Carrel: Daß ich es nicht verhindern kann.

Grand: Das glaubt sie nicht.

Carrel: Jedenfalls nimmt sie Gift!

Grand: Hat keins.

Carrel: Salzsäure, Mann! Sie können einen Leichnam umarmen, wenn es Ihnen Spaß macht.

Grand: Sie dürfen ihr nichts sagen, dann.

Carrel: Das kostet!

Grand: Was?

Carrel: Patronen und Revolver.

Grand: Patronen!

Carrel: Und Revolver!

Grand: Sie haben ja Ihren Revolver.

Carrel: Und Revolver!

Grand: Nein!

Carrel: Dann geben Sie selbst zu, daß Sie mich bei der ersten passenden Gelegenheit kalt machen wollen?
Grand: Kann sein.
Carrel lauernd: Dann tun Sie's doch gleich?
Grand: Kann sein.
Carrel: Und drinnen können Sie sich mit einer Salzsäure unterhalten.
Oder wollen Sie den besoffenen Klumpen da?
Grand: Nein.
Carrel: Die drin ist anders.
Grand: Weiß.
Carrel: Siehst du die Schultern?
Vergan ist nebenan aufgestanden und die tiefstehende Lampe wirft ihr Bild auf das Milchglas.
Grand: Brüst!
Carrel: Macht das ganze Zimmer wild, die!
Grand: Weißes Luder!
Carrel: Weiße Knie!
Grand: Teuflische Hüften!
Carrel: Weiche Haut!
Grand: Teuflische Haut, überall.
Carrel: Hände, Mann!
Grand: Gemeine Hände, die!
Carrel: Ich hab ihren Mund geküßt.
Grand: Ja, was für Lippen das!
Carrel: Fällst hin vor ihren Augen.
Grand: Muß sie haben!
Carrel: Nein!
Grand: Muß sie haben!
Carrel: Revolver!
Grand: Willst ein gutes Geschäft machen, Hund, verdammter!
Bist der große Mann, hast das Werk gerettet, in den Klöstern tun sie beten für dich.
Mich sperren sie ein?
Carrel: Dann redest du.

Grand: Wohl, wohl, das ist es, mein Lieber!
Also, ich geb die Patronen her, gutwillig!

Carrel: Revolver!

Grand: Nicht zu machen.

Carrel: Nicht zu machen.

Grand: Ich geh also ins Zimmer, hör einmal.
Hab nichts, Revolver, oder so.
Nachdem knallst du mich nieder!

Carrel: Tu ich nicht.

Grand: Warum nicht? Ich tät's!

Carrel: Weil's nimmer nötig ist.

Grand: Das weißt?

Carrel: Wirst nicht gar übermütig sein, nachher.

Grand: Warum?

Carrel: Weiß ich.

Grand: Kann sein.

Carrel: Aber vielleicht reden wir alles umsonst, Mann.
Jetzt sind sicher schon Nothilfen unterwegs.
Autos kommen und Techniker, jeden Augenblick.
Für Sie und für mich ist noch alles zu retten, der Blitz hat eingeschlagen, wir finden schon was.
Wir sind närrisch beide, die Frau hat uns blöd gemacht, vergessen Sie diesen langweiligen Anarchismus, die Leute zahlen ja so schlecht.

Grand: Daß wir wieder von vorn anfangen?

Carrel: Die Frau sehn wir nicht, ich sprech zu Ihnen, Mann zu Mann, verstanden:
Die Frau bringt uns durcheinander, verstanden, die lassen wir aus.
Sie liebt mich, ich will nichts von ihr wissen, Sie lieben sie, sie will nichts von Ihnen wissen, wir reden nicht von ihr, wir kennen sie nicht.
Wir richten alles her, arbeiten, so schnell es geht, in ein, zwei Stunden haben wir das Gröbste geschafft, dann kommen die Techniker.

Großes Hallo, alles gerettet, Gratulation, gerührte Händedrücke.
Sie werden befördert, kriegen Matrei, mein Ehrenwort, ich spreche für Sie, wir machen Vertrag, jeder schweigt.
Was haben Sie schon von Ihrem Anarchismus, auch mit der Bombe in der Hand ist es besser, Leute unter sich als über sich zu haben.
Verstehn Sie mich?

Grand: Versteh gut.

Carrel trocknet sich die Stirn: Morgen schick ich sie weg, wir finden schon was.

Grand: Könnt sie aber trotzdem haben.

Carrel: Nein.

Grand: Will aber!

Carrel: Dann ausgeschlossen.

Grand: Jetzt aber haben Sie doch nichts dagegen?

Carrel fährt sich über Stirn und Haar: Ich hab immer was dagegen, Mann, ich liebe dieses Weib, das verstehn Sie nicht.
Ihr habt mich alle in die Enge getrieben, ich tu Sachen, die mir niemand verzeihen kann.
Aber ich brauch sie nicht zu tun, was, Sie sehen ja ein, was ich sage, was?

Grand: Hat Vorteile.

Carrel: Nur!

Grand: Hat auch Nachteile.

Carrel: Wieso?

Grand: Weil ich die Frau nicht krieg.

Carrel: Was haben Sie denn von der, die mag Sie ja nicht.

Grand: Eh nicht.

Carrel: Na also!

Grand: Hab noch kein Weib gefragt, ob sie grad mich mag.
Wann sie sich wehrt, um so besser, eh?
Ich fang mir nichts an mit der Liebe, sag ich Ihnen.

Carrel: Aber Matrei?

Grand: Hab ich's?

Carrel: Haben Sie die?
Grand: Wann ich will.
Carrel: Wann ich will!
Grand: Wann ich!
Carrel: Wohl, tot!
Grand: Patronen!
Carrel: Revolver!
Grand: Also Matrei, wie wär denn das mit Matrei?
Carrel trocknet sich wieder die Stirn: Sagen Sie, was Sie wollen, ich bin mit allem einverstanden, nur zwei Bedingungen, verstehn Sie mich!
Erstens sofort Arbeit anfangen und zweitens: kein Wort von dem Weib mehr!
Kein Wort von ihr mehr! Ich hab genug.
Grand: Ja, vielleicht einigen wir uns?
Carrel: Ja?
Grand: Ja!
Carrel: Herrgott, das wär, das wär,
Famose Idee von Ihnen, Herr Techniker! macht Ihrer Auffassungsgabe alle Ehre. Er steht auf und muß vor Erregung etwas auf- und abgehen.
Grand: Mit dem Weib?
Carrel: Aber, ich sag Ihnen, das ist nicht zu machen.
Grand: Gut, nicht zu machen.
Einverstanden! Aber Matrei!
Carrel: Wenn ich sag, Sie müssen Matrei kriegen, dann kriegen Sie's! Das ist sicher!
Grand: Das ist sicher!
Und was meine politische Überzeugung anbelangt —
Carrel: Ah, reden Sie mir nichts von Ihrer politischen Überzeugung!
Sie verstehn mich, ich meine —
Grand: Also Matrei!
Also abgemacht!
Carrel bleibt stehen: Herr Gott, alles gerettet! Alles gerettet!

Herr Gott! Herr Gott! Alles gerettet! Gibt die Hände über das Gesicht.

Grand geht auf ihn zu, reicht ihm die Hand hin: Also abgemacht!

Vergan deren Bild inzwischen verschwunden war, nähert sich langsam der Mattscheibe und ihr Kopf lehnt sich dagegen, daneben preßt sie die linke Hand auf das Glas: Stör ich euch? Kann ich nicht hineinkommen?

Grand stutzt, starrt, ganz rasch erregt werdend, hin, läßt die Hand sinken.

Carrel streckt rasch seine Hand hin: Also abgemacht!

Grand starrt hin, ohne sich zu rühren. Pause. Vergan horcht, ihr Kopf sinkt längs der Scheibe, dann geht sie weg, es wird nebenan dunkel. Er verschränkt die Arme, starrt Carrel hart an: Nein!

XVI

(Alle Gespräche leise, eindringlich, unterdrückt.)

Carrel bleich: Was?

Grand: Nein.

Carrel: War doch abgemacht?

Grand: Nichts abgemacht.
Muß sie haben.

Carrel: War doch —

Grand: Aus, weg, Schluß damit, mir Wurst alles andre.

Carrel: Kein Schritt!
Ich schrei sofort, daß Sie kommen.

Grand: Revolver, Patronen, was Sie wollen, ich geb alles her, mir Wurst, immer solche Verhandlungen, ich hab's gefressen, das Ganze, was wollen Sie noch.
Aber klares Spiel mit dem Weib!
Ich hau Ihr Hirn an die Wand, Sie!
Klares Spiel mit dem Weib!

Carrel: Matrei, Mann.

Grand: Nein.

Carrel: Alles gerettet, Sie, ich.

Grand: Nein.

Carrel: Und?

Grand: Ich hol die Patronen, jetzt, den Revolver, was Sie wollen, leg Ihnen alles auf den Tisch da.

Carrel: Und?

Grand: Wir gehn raus, sperren hier zu, Sie bleiben im Speicher, ich sperr Sie ein, Alarmklingel, nach zehn Minuten können Sie heraus, verstanden.
Wann Sie hier einbrechen, Glas durch, der Revolver liegt hier am Tisch, ich knall Sie nieder, wann ich Sie hör.

Carrel: Und nachher?

Grand: Hör ich Sie nicht.

Carrel: Sie sind gut gesichert, ich nicht.

Grand: Sie sind besser gesichert.
Ich hol die Patronen.
Bleiben Sie still, kein Wort, keine Bewegung.
Wann Sie etwas gesprochen haben, mach ich Schluß!
Abgemacht?

Carrel heiser: Abgemacht.

Grand geht heraus durch die Glastür, wieder fühllos durch den Regen ab.

XVII

Vergan: Wer geht da weg?

Carrel: Grand!

Vergan hört man aufspringen, sie eilt zur Tür, öffnet sie etwas, packt den davor stehenden Carrel am Oberarm: Ach, Carrel!
Jetzt sperren wir uns ein, hör, ja?

Carrel ohne sich umzudrehen: Ja.

Vergan: Schau mich doch an.

Carrel: Gleich.

Vergan: Carrel, ich lieg hier drin, es ist nicht schön von dir, ich kann nicht schlafen.
Setz dich bloß zu mir, dann kann ich schlafen, hör.
Du willst mich nicht küssen, hast mich nicht lieb, das weiß ich ja.

Aber laß mich nur die fette Ratte nicht sehn, sperr dich ein mit mir, ja?
Laß die Ratte nicht zu mir kommen, bitte, bitte, ja? Schütz mich vor ihm, bitte!

Carrel: Wer sagt, daß ich dich nicht küssen will, was, wer sagt, ich lieb dich nicht, was?
Ich bin ein Vieh, Vergan, ich seh alles rot, meine Nerven reißen.
Ich hab dich lieb, ich komm zu dir, es ist wahr, ich komm zu dir, laß mir Zeit, ich bitte dich, laß mir Zeit.
Steh nicht bei mir, ich bitte dich, schau, wie ich zittere, ich hab dich lieb, irrsinnig, faß mich nicht an, ich bitte dich. Er fällt langsam hin und liegt der Länge nach vor der Tür.
Ich bitte dich.

Vergan hilflos: Soll ich dich nicht aufheben?

Carrel: Nein.

Vergan: Hier ist meine Hand.

Carrel: Laß mich einen Augenblick liegen.

Vergan lacht etwas: Du liegst ja vor meiner Schwelle.
Solang du so liegst, kommt ja keiner hier herein, ja?

Carrel: Ja.

Vergan: Kommt er denn nicht wieder her?

Carrel: Nein.

Vergan: Dann trag doch das Mädel hinüber inzwischen.

Carrel: Ja, das werd ich machen.

Vergan: Dann setzt du dich zu mir, ja?

Carrel stöhnt: Ja.

Vergan: Du stöhnst so?

Carrel: Ich hab Kopfweh.

Vergan: Kann ich nicht bissel streicheln mit der Hand?

Carrel: Tu's nicht.

Vergan: Soll ich wieder weggehn und drin warten?

Carrel: Ja.

Vergan: Ich weiß ja, daß ich nicht umsonst warte.

Carrel: Nein, ich komme.

Vergan: Wird es bald morgen?

Carrel: Noch lang nicht.
Vergan: Trägst du sie zuerst weg?
Carrel: Ja.
Vergan: Dann will ich inzwischen die Tür zumachen.
Das wird doch besser sein?

Carrel: Ja.

Vergan: Ich bin ganz still, ich hab keine Angst, ich warte auf dich, hör! Sie schließt die Tür wieder.

Cel erwacht und blickt mit sturen Augen um sich.

Carrel richtet sich etwas auf: Schlaf!

Cel lallt: Was?

Carrel richtet sich fast ganz auf: Schlaf, sag ich.

Cel schließt gehorsam die Augen, um sie gleich darauf wieder zu öffnen und völlig getrübt um sich zu schauen.

Carrel: Ja, jetzt kleb ich an der Tür fest, kann mich nicht rühren.
Ich kann einfach nicht weg von ihr.
Was werd ich jetzt machen, um Himmels willen, was hab ich getan?
Schlaf, du, oder!

Cel schließt wieder gehorsam die Augen.

Carrel Es hat ja keinen Sinn mehr, es ist keinem mehr zu helfen, mir auch nicht mehr.
Was mach ich jetzt, was mach ich jetzt, ich bin betrunken von ihr, was mach ich jetzt?
Es ist doch alles gleich, ich bin eben nicht so stark, halt das nicht durch, es ist ausgeschlossen, ich muß zu ihr. Ja, ja, ich muß zu ihr.
Horchst du mir zu, Luder, besoffenes, wirst du schlafen, du Kuh, schlaf!

Cel schließt wieder gehorsam die Augen.

Carrel: Und dann, ja.
Zwei Minuten, und dann, ja.
Zehn Küsse, und dann, ja.
Alles hin, Jahre hin, ich hin, Herrgott, was mach ich, was

mach ich, treib das aus mir, gib mir andere Gedanken, Gedanken, gib mir, was mach ich jetzt?
Rein sein, stark sein, ungebrochen sein, Ziel, gradaus, keusch, streng, fromm sein.
Nieder mit den Teufeln, nichts heranlassen, ich kenne euch, alles gute Bekannte, alte gute Feinde, aber ich bin umgekehrt, raus, weg, über euch, nichts heranlassen da.
Herrgott, was mach ich, was mach ich da?
Nein, ich scheiter nicht an zwei Minuten, ausgeschlossen, die Welt ist eine Gemeinheit wert, das wohl, mit mir siegen sie alle.
Werden die fette bösartige Ratte vergiften, sie muß auch weg, will Liebe, Schwäche, Idylle, das will sie, dumm, kindisch, sinnlich, was geht sie mich an.
Ich brech sie beide, sollen machen, was sie wollen, werf sie zusammen, sie gehören zusammen, der Teufel wird sie segnen, sie werden mich nicht fressen.
Sie werden beide niemand fressen, niemand mehr.
Sie glaubt an mich, ha, ich glaub auch, nicht an sie, an mich, ich bin nicht zu schwach, nicht verloren, morgen ist Licht, Essen, Friede.
Kleine Injektion für den alten Teufel Welt, daß er wieder aufkommt, stärkere Menschen kommen, Gott auch, das ist gut so, jetzt steh ich wieder.
Ich gebe nicht nach!
Ich gebe nicht nach!

Cel: Ich hab nichts verstanden.
Carrel: Du Schaf, hab ich dir was gesagt?
Cel: Ich bin betrunken.
Carrel: Das merkt man.
Cel: Mir ist auch gar nicht wohl.
Carrel: Sozusagen speiübel.
Cel: Nein, Kopfweh.
Carrel: Warum saufen Sie dann?
Cel: Er hat mir gegeben.
Carrel: Wer?

Cel: Der Techniker.
Carrel: Er wird nicht lang mehr jemandem was geben.
Cel erschrickt: Wo ist er?
Carrel: Holt die Patronen, der!
Dabei wird er eine neue Schurkerei ausdenken, wie er mich wegschafft.
Aber ich auch, was! Ich find auch eine neue Schurkerei für die Ratte!
Ich werd ihm Lysol in den Magen brennen.
Cel entsetzt: Warum?
Carrel: Schweig!
Cel: Ich will nichts wissen.
Carrel: Weißt auch nichts, kriegst einen Knebel ins Maul, kriech unter den Tisch, oder raus, am besten, raus.
Psst, still, jetzt kommt er, ha.
Grand kommt an: Bin parat.
Carrel: Alles auf den Rauchtisch!
Grand: Patronen, alle, die da sind!
Carrel: Gut.
Grand: Mein Revolver!
Carrel: Gut.
Grand: Dein Revolver?
Carrel: Wozu?
Grand: Her damit!
Carrel: Gut.
Grand: Was macht das Weib da?
Carrel: Die ist besoffen.
Grand: Hört sie was?
Carrel: Nicht einmal eine Explosion.
Grand: Weiß sie was?
Carrel: Das müssen Sie wissen.
Grand: Also jetzt zum Speicher!
Carrel: Sie zittern ja!
Grand: Vorwärts!
Carrel: Sie sind ja aufgeregt!
Grand zieht seine Uhr heraus: Es ist jetzt viertel Drei.

Carrel: Meine Uhr zeigt zwei Uhr sechzehn.
Grand: Genau fünfzehn Minuten vierzig Sekunden.
Carrel: Ich hab achtundvierzig Sekunden.
Grand: Das feuchte Wetter schadet halt so Chronometern.
Carrel: Auch der tiefe Barometerstand kann das Uhrwerk beeinflussen.

Sie gehen langsam hintereinander, Grand voran, zur Glastür und hier läßt Grand Carrel voran, sperrt sorgfältig ab. Verschwinden.

XVIII

Cel springt auf, taumelt zur Tür, reißt die Schiebetür auf, spricht hinein: Bist du da?
Vergan: Ja.
Cel: Erschrickst du nicht?
Vergan: Nein.
Cel: Schreist du nicht?
Vergan: Nein.
Cel: Hast du keine Angst?
Vergan: Ich hab keine Angst.
Cel: Vielleicht hab ich auch falsch gehört, ich bin ja immer noch betrunken.
Ich hör dich so schrein.
Vergan: Oh nein.
Cel: Ich hör dich so entsetzlich schreien.
Vergan: Ich hab keine Angst.
Cel: Aber sie sind beide weggegangen.
Vergan: Carrel wird schon kommen.
Er hat es mir ja versprochen.
Er liebt mich ja.
Ich weiß ja, daß er mich liebt.
Cel Dreht sich nach vorn und steht neben der Türöffnung: Das ist die Hölle.
Vergan: Ja.
Cel: Wir sind unter Teufeln.
Vergan: Ja.

Cel: Ich bleib hier nicht.
Vergan: Geh!
Cel: Geh mit mir!
Vergan: Wenn er kommt, aber?
Cel: Er ist ein Schuft.
Vergan: Er schwätzt ja nur, er hat Angst vor dem andern. Auch vor mir hat er Angst.
Cel: Er verschachert dich.
Vergan: Er hat nur Angst.
Cel: Er verrät dich.
Vergan: Das wird er nicht tun, nein!
Die Männer sind anders, sie sagen, daß sie es schwerer haben.
Viele haben Wunden, die aufbrechen können.
Er glaubt, er steht auf einem Kirchturm, wenn er zu bluten anfängt, stürzt er ab.
Aber ich lieb ihn ja, was soll ihm geschehen?
Er liebt mich auch, er wird mich nicht verraten.
Cel: Komm! Schweigen.
Rett dich! Schweigen.
Du willst doch leben! Schweigen.
Du willst doch nicht beschmutzt werden! Schweigen.
Sag doch was!
Vergan: Was machst du für Sachen! Es ist alles ganz einfach.
Ich bin gar nicht anders, als Gott mich will, ich bin leicht.
Wir sind sicher alle unwichtig, mehr als lieben kann niemand, glaubst du nicht auch?
Was liegt denn an der ganzen Welt, nichts kann besser oder schlechter werden, er übertreibt das so, es bleibt doch immer dasselbe.
Aber das ist ja auch wieder gleichgültig, ich hab ihn ja lieb.
Kannst du nicht weggehn, er wird bestimmt gleich kommen, er wird durch die Maschinenhalle kommen, da kann nur er hinein, da sieht ihn dann der Techniker nicht.

Ich will aber die Tür zumachen jetzt! Man sieht sie durchs Glas im Schatten aufstehn und zu Cel gehen.

Cel versucht sie herauszuziehen: Ich mag nicht allein weggehn. Ich hätt nicht herauskommen sollen, mit dir schon gar nicht.
Das ist eine kalte Wüste hier, Steine kriechen herum.
Von den Bergen schleichen die Bäume herunter und man ertrinkt in dem Wasser.
Es ist kein Licht und die zwei erschlagen sich hinten im Speicher.
Es ist ganz still, die Maschinen gehn nicht mehr, alles ist dunkel, das ganze Land, alles ist hin und ruiniert, ihnen ist das gleich, den beiden.
Sie raufen wie Boxer, eine Gemeinheit nach der andern spielen sie aus, sehen nichts, hören nichts, jeder will allein sein.
Es ist unheimlich still.
Komm mit mir, geh, rett dich, sei nicht dumm, du mußt dich retten!

Vergan sieht man den Kopf schütteln. Sie drängt leicht Cel zurück und schließt die Schiebetür. Dann wird es nebenan dunkel.

Cel geht langsam und mutlos nach vorn.

XIX

Carrel kommt völlig zerfetzt, blutig, aber mit hartem, höhnischem Lächeln, atemlos keuchend durch die Eisentür, bleibt einen Augenblick stehen, sucht, ohne Cel sonderlich zu bemerken, herum, will nach den Revolvern greifen.
Im selben Augenblick ist vom Hof kommend ein sich näherndes tierisches Stöhnen hörbar. Carrel zuckt zusammen, greift fehl und jagt zum Schreibtisch, um ihn herum in die Ecke, drückt sich gegen die Wand, horchend.

Grand taucht an der Glastür auf, schlägt sie durch, läuft heulend, ebenso blutig und zerrissen wie Carrel doch mit stieren, heraustretenden Augen durchs Zimmer, packt die ihm im Wege stehende

Cel und schleudert sie gegen den Rauchtisch, der mit ihr und den Revolvern zusammen umfällt. Er rennt weiter, durch die Eisentür hinaus. Man hört ihn durch den Korridor, dann durch die Maschinenhalle, über den Hof wieder zur Glastür laufen, dabei immer heulend in sich hinein: Hund, wo, wo, Hund, Hund.

Carrel zischt indessen zitternd: Wirf die Revolver her!

Cel halb betäubt, versteht nicht, sucht: Was ist mit ihm, was?

Carrel: Revolver, her, hörst, mit ihm, nichts? Nichts, ha, Schlag auf Gurgel, Maul auf, Lysol ins Maul, ob er krepiert, was, krepiert er, Revolver, Revolver!

Er duckt sich wieder gegen die Wand.

Grand läuft durch und dann wieder im Kreis um Vergans Zimmer: Hund, wo, wo, wo.

Cel: Er geht zur andern Tür, zu ihr hinein, hilf ihr, hilf ihr.

Carrel: Soll gehn, Revolver her, dann geht er nicht, such, such.

Cel: Ja, ich such, sie greift zwecklos und benommen am Boden herum. Hilf ihr, hilf ihr.

Carrel: Revolver her, so geht's nicht, ich bin ganz aus, mit einem Finger legt er mich hin, Revolver.

Cel: Hilf ihr! Sucht verzweifelt: Geh zu ihr, laß sie nicht, er nimmt sie, um Himmels willen.

Carrel: Mir gleich, Revolver, mehr kann ich nicht, hab gesiegt, mehr kann ich nicht, kann ihn abschießen, mehr kann ich nicht, will sie nicht mehr sehen, ihn abschießen, kann ich.

Grand macht das dritte Mal seine Todesrunde.

Cel: Um Himmels willen, jetzt geht er los.

Carrel: Gib mir den Revolver, ich renn ihm noch nach, wo ist er jetzt, was, was? Sie glaubt, ich komme, was, was? Ich hab gesiegt aber,
Wo ist er, was, jetzt, ich bin gerettet,
Er krepiert vor ihrer Tür.

Cel: Er sucht den Schlüssel!

Carrel stöhnt: Gut, gut auch, ich will sie nicht mehr sehen.

Cel: Er dreht im Schlüsselloch!

Carrel: Gut, gut, ich will wieder schlafen, soll machen, was er will, weg mit ihr, weg, —

Cel: Er kann nicht!

Carrel: Ich such noch den Revolver, schnell, was — er versucht, aus der Ecke herauszukommen, ist aber zu schwach und zu erregt und fällt über den Tisch.

Vergan schnellt drin von der Chaiselongue auf: Carrel, Carrel, Carrel.

Man hört hinten die Tür aufgehen, jemand kommt langsam und schnaufend nach vorn.

Vergan: Bist du da? Warum machst du nicht Licht? Ich möcht dich sehen —

Carrel heiser: Jetzt lach ich über sie, dummes Mädel, klein, sinnlich, schmutzig, alles ist entlarvt.
Mich fängst du nicht, mich nicht.

Vergan: Hast du mich lieb?

Die Tür zur Maschinenhalle im Hintergrund öffnet sich von selbst und das trübe Licht der Notbeleuchtung wirft beider Gestalten auf das Milchglas. Sie stößt einen kurzen, ganz erwürgten Schrei des letzten Entsetzens aus, während Grand sie umarmt. Ihre Gestalten nähern sich rasch und wirbelnd der Tür.

Cel, die irr vor Aufregung bis jetzt jede Bewegung an sich gehalten hat, springt auf, reißt die Tür auf, schreit: !! Nein!!

Grand fällt wie ein schwerer dunkler Klotz steif ins Zimmer, mit gekrampfter Hand in Vergans Brust, diese mit sich reißend. Cel hält sie etwas, so daß sie nur hart ins Knie bricht.

Vergan: Erschieß mich.

Cel: Vergan!

Vergan: Erschieß mich.

Cel: Dreh dich nicht um!

Vergan: Mach mich tot.

Cel: Er steht in der Ecke!

Vergan: Schau, wie er mich hält, mach mich los, wasch mich, gib ihn weg, er stinkt, mich ekelt so vor ihm, kannst mich nicht waschen,
Erschieß mich!!

Cel: Dreh dich nicht um, er steht in der Ecke, hat alles gewollt.

Carrel: Hat alles gewollt.

Cel versucht sie zu sich hinaufzuziehen: Wein nicht, stirb nicht.

Carrel sich aufrichtend: Ihr seid alle vorbei, ich gehe weiter. Unzucht, Anarchie, Hölle, ich hab euch den Kragen gebrochen.
Die Zeit des Nebels und der Verwirrung ist aus.
Jetzt fangen wir an!

Er reißt zwei von den getrennten Drähten am Tisch gegeneinander und hält sie zusammen. Die Dynamos beginnen dumpf dröhnend wieder zu arbeiten. Der Vorhang fällt.

Ende

Buchdruckerei Oswald Schmidt G. m. b. H. Leipzig

I turn my eyes away
from the ~~[illegible]~~ woman next
door
and concentrate on
the voice of the woman
at my ear
I used to live with for
more than a year.

It is the voice of

You never
listen –
she said.

How to
introduce
the phone

I'm looking
for that deep passion, that
deep stirring up of emotion
which I never felt being with
you, I had told her last
night before ~~I left~~ I left her
for she kicked me out of
the house
for ever
for ever!

She opens her ~~touch~~ lips, and
and starts talking
~~and is which~~
smiling
but I can't understand her words
~~the behind the~~
~~[illegible] the~~
because between me
and her are the
panes of the window
and the W.

Because she is caught in
the TV. box
behind the window
of the neighboring house.

What did you say?
What did you say?
You never listen to me
she said

SUBURB-SEXL

I'm alone in the house
which is not my house
~~alone~~

~~Looking~~
I see through the
window of the neighbouring
house
a woman
with long blond hair
she smiles
and turns her head
as if she wanted to
show me how beautiful
she is.
But the she holds a
spray can in her hand
and says something
~~nice~~ about


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 003538037